

**Ergebnis Wahl**  
am 2. Juli 1906  
für den Reichstag

**Abonnementpreis**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 2,50 Mk.  
halbjährlich 4,50 Mk.  
jährlich 8,00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1,00 Mk. zuz. Postgebühren.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage)  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag Dr. 1047,  
Telegraphen-Verlag,  
Postfach 1047, Halle a. S.



**Insertionsgebühren**  
für den Reichstag

**Insertions**  
für die Neue Welt

Eintragungen in die  
Postzeitungsliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weiskensfeld-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Bürger Bülow und Genosse Jaures.**

Fürst Bülow hat allemal, wenn er bisher auf den Sozialismus zu reden kam, bewiesen, daß er nichts von den Dingen versteht, auf die er sich schimpft. Mit seinem Erlaß an den Fürstlichen Radolin — „Rechtfertigungsschreiben“ und „diplomatische Note an die Revolution“ nennt ihn bitter die National-Zeitung — hat der Fürst bewiesen, daß er auch Dinge loben kann, von denen er nichts versteht. Ein deutscher Genosse will er beileibe nicht sein, dafür bietet er sich als halber „citoyen“ den französischen Genossen an, die er mit deplorierten Hochbudeien und lächerlicher Järrigkeit umgirt.

Fürst Bülow hat in seinem „Rechtfertigungsschreiben“ erklärt: Ich schäme Herrn Jaures als Redner, ich achte seine Ansicherungen in der auswärtigen Politik und timme nicht selten mit ihnen überein.

Es ist also für deutsche Leser, nicht bloß für sozialdemokratische, an der Zeit, sich mit den beachtenswerten, vom Fürstlichen Bülow „nicht selten begünstigten“ Ansicherungen des geschätzten Herrn Jaures ein wenig zu beschäftigen. Wir zitieren zu diesem Zwecke einen Artikel, den Genosse Jaures am 20. Juni vorigen Jahres in einer humanitäts beschriebenen, zu einer freischaffenden Diskussion mit dem Verwärts begriffen, legte damals Jaures seine Ansicherungen in der auswärtigen Politik in großzügiger Weise dar, in dem er folgendes ausführte:

Es ist leicht möglich, daß große und wichtige Ereignisse bald als unvorhergesehenen Krisenereignisse in Bewegung bringen werden, die sehr rasch im deutschen Sozialismus zu schäumen können. Die zu erwartenden russisch-japanischen Verwickelungen werden zweifellos den Kaiser dahin führen, eine Haltung einzunehmen, die den Wünschen und Meinungen eines gewaltigen Teiles des Volkes widerspricht. Wenn er sich bei der künftigen Entscheidung, seinen Meinungen entsprechend, allzu leicht für Rußland entscheidet, wird es in Deutschland eine heftige Krise der öffentlichen Meinung geben.

Jaures behauptet dann die Möglichkeit eines künftigen Konfliktes zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten und fährt dann fort:

Das nun immer von solchen Prophezeungen und Vermutungen erfüllt werden, sicher wird in Deutschland das Gefühl überhandnehmen, daß die Ruhe des Reiches von ersten Ereignissen bedroht sei. Wird sich aber angesichts der nachdrücklich selbstpolitischen Bemerkungen eines Jaures und offen der Klugheit und den Antrieben eines Herrern überantworten wollen? Oder wird es seine Kräfte aufbringen, um über eine ganze innere und äußere Politik eine entscheidende Kontrolle zu erlangen? Dann würde in diesem militärischen und feudalen Kaiserreiche der Unterdrückung die Demokratie hervortreten, und die Demokratie würde in diesem notwendigen Kampfe gegen den Absolutismus der entscheidenden Stützpunkt der Nation zu finden sein, wenn nicht in der Sozialdemokratie, die die Gewalt der Masse und die Gewalt der Idee zugleich besitzt?

Ich füge hinzu, daß in dem Maße, in welchem der demokratische und sozialistische Geist in Frankreich die Oberhand gewinnt, jeder Gedanke an Resignation völlig und endgültig beseitigt sein wird. Ersetzt aber der deutsche Kaiserreich eine solche französische Demokratie gegenüber, die entschieden friedlich gesinnt ist, welcher Vorwand bleibt ihm dann, seinem mit Marinenausgaben ohnehin überlasteten Volke noch die schwere Bürde der Landarmee aufzubürden? So würde der Widerstand, den der deutsche Militarismus der sozialistischen Partei entgegenstellt, erlahmen müssen, und das deutsche Volk mehr und mehr auf eine Annäherung an Frankreich angewiesen, wurde eine Politik der Abspannung, der friedlichen Uebereinkünfte, der teilweisen einverständlichen Abzünhungen nicht anders einleiten können als mit Hilfe der sozialistischen Partei, die niemals angezweifelt hat, die Partei des Friedens zu sein.

Das sind in getreuer Uebersetzung die grundlegenden Anschauungen des Gen Jaures in der auswärtigen Politik, wenigstens jenseit Deutschland in ihr in Frage kommt.

Wir glauben also nicht zu viel gesagt zu haben, wenn wir behaupten, daß Fürst Bülow nicht weniger unverschämte Lobt, als er unverschämlich tadelt. Er erregt sich in Bücklingen und Schmeicheleien gegenüber einem Mann, der niemals ein Fehl daraus gemacht hat, daß er jenes deutsche Regime, das Fürst Bülow vertritt, vor dem wir wohlhin und die revolutionären deutschen Sozialdemokratie eine entscheidende Rolle in der künftigen auswärtigen Politik — nicht des deutschen Kaiserreichs sondern des deutschen Volkes zurecht. Bülow dreißer Versuch als „citoyen“ den Genossen Jaures am Arm zu fassen und zugleich nach Herrn Jaures Rezepten Deutschland vom Sozialismus zu kurieren, scheitert von vornherein an jeder lächerlichen Unmöglichkeit. Wenn Fürst Bülow wirklich die Ansichten des Genossen Jaures „nicht selber teilt“, so wird er zunächst sich davon überzeugen lassen müssen, daß die Politik des Fürsten Bülow keinen Pfifferling taugt, und daß die Durchföhrung der Politik, die wir, wir sind wir, über seine unheilbare Blamose in das nächste Manuskript zu veröffentlichen.

Der Vorwärts schreibt zu der diplomatischen Angelegenheit des Fürsten Bülow unter der Ueberschrift „Weltlamage“ unter anderem:

... Niemand besser als Jaures weiß die höchlich widerwärtigen Budeien des Bülow'schen Erlasses gebührend zu würdigen. Sind doch diese Budeien von Fürst's Vortrefflichkeit und von Jaures' politischem Takt genau der Abkalt der gleichartigen Zornschmerz, mit der französischen Nationalisten und Chauvinisten die deutsche Sozialdemokratie überschütten, um die Abfälligkeit der französischen Sozialdemokratie und verächtlich Jaures zu demutigen. Aber die französische Realisationspresse ein wenig teilt, weiß, daß sich Jaures und die französischen Sozialdemokraten derselben Schmähungen erfreuen,

wie die deutsche Sozialdemokratie seitens der deutschen Realisationspresse und seitens des Kanzlers der deutschen Reaktion.

Fürst Bülow, der den Laiz Jaures' ruhm, stellt dem eigenen Takt das trübste Zeugnis aus, wenn er glaubt, einem sozialistischen Politiker die Freundschaft bieten zu dürfen bei gleichzeitiger Bezeugung seiner Parteiertreue, die ihn nach Berlin geladen und deren Einladung zu folgen er freudig bereit ist.

Gerade aber dem französischen Chauvinismus eifert Fürst Bülow in die Hände, indem er Jaures verhöhnt, Berlin zu betreten und eine Abstimmung des Friedens mit der Berliner Arbeiterklasse zu veranlassen. In dem Fürst Bülow demjenigen französischen Politiker, der unablässig bemüht war, zwischen Frankreich und Deutschland Vertrauen zu erwecken und zu festigen, die zur Verwirklichung, gibt er zugleich dem französischen Chauvinisten Gelegenheit, dem französischen Volk vorzutragen, daß es notwendig ist, Vertrauen zu einem Nachbarn zu haben, dessen Freundenschaft selbst den „Deutschfreund“ Jaures gemaliam ausreißt. Fürst Bülow ladet die Beziehung auf sich, Störenfried der deutsch-französischen Annäherung zu sein und den Schürzen der Nationalitätenbewegung Vorschub zu leisten.

Um den Gewalttätigen zu beschönigen, erklärt Fürst Bülow plötzlich die Maßnahmen der französischen Regierung als vorbildlich und muttergütig für sein eigenes Handeln; Frankreich habe einmal Dues und Webel, dann Dessor nicht sprechen lassen, also verwerfe er Jaures das Wort in Deutschland. Welch groteskes Schauspiel, in Bülow einen Nacher Bebel's erkennen zu sehen!

Welch wirklicher Beweggrund verleitete den Fürsten Bülow zu seinem Eingreifen in die Manifestation des Friedens! Ausschließlich die Egoerlichkeit gegen die deutsche Sozialdemokratie! Diese Egoerlichkeit des obersten Vertreter des heutigen Regimes und der heutigen imperial-kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist selbstverständlich. Schmachlich aber ist die Methode, in der die Egoerlichkeit geübt wird!

Die Sozialdemokratie darf dem Fürsten Bülow danken, so sehr sie auch die Schande, die dem deutschen Aufzug zugefügt ist, schmerzt. Fürst Bülow hat durch die Verbindung des Kulturwertes der Friedensstimmung die Aufmerksamkeit unserer politischen Zustände vor dem Anlande und dem Auslande unübersehblich gefesselt. Fürst Bülow wird der vorzüglichste Agitator der Sozialdemokratie; er bringt die harmlosesten zur Erkenntnis, welche gewalttätige Aufgabe der Sozialdemokratie gestellt ist, um aus dem Reich der Gewalt und der Polizeiwirtschaft ein Reich politischer Gesehnung, ein freies Reich zu schaffen!

**Rebellen.**

Ein sozialer Roman von Karl Burxburger.

Kolska schüttelte das heiße Wasser in die Teelanne und sagte halb ernst, halb scherzend:

„O, die deutschen Reichstagen werden auch schon mit und bestehen bezwungen! Wenn sie nur erst anfangen durchzugehen! Die Frau Josefina legt immer: Es wird nicht früher besser werden, als bis alle Mühsel durchgehelt und sie hat recht! Sie hat ganz recht!“

„Wenn mit dem Durchgehen alles getan wäre!“ sagte die Randers. „Wir war das noch leicht — bei mir war es keine Schwere! Ich werde meinen Willen meinen Vorwand gegen über durchsetzen, das weiß ich, und ich weiß auch, daß ich keine Not zu leiden haben werde. Aber die anderen — wo sollen die die Mittel zum Studium hernehmen?“

„Muß denn alle Welt studieren, auf der Universität studieren“, sagte die Kolska, während sie drei Tassen auf den Tisch stellte. „Rein, nur etwas lernen müssen sie, etwas — irgend etwas — können, um sich eigene Füsse zu stellen und selbstständig oder selbsthänger zu werden. Nur nicht so dumme, hilflos und weidlos in der Welt dahingehen, dann wird's schon besser werden. Man kann durchgehen, ohne das Osterhaus zu verlassen, indem man sich selbständig macht. Aber wenn's nicht anders geht: hinaus in die Welt! Und dazu solltet ihr, die ihr auf die Universität geht, den anderen Mädchen helfen. Sie etwas Rechtes und Nützliches lernen, damit sie frei werden können.“

Die Randers frag, wie das zu erreichen sei, und die Kolska erklärte ihr, wie sie und ihre Geschwister es halten: Die ihr einen sollen stark werden um die anderen stärker zu machen. Wenn erst die Schwäche gewichen ist, komme die Freiheit und der Sieg. Was sie zu hören, war ihr zum Teil nicht neu. Sie wußte, daß die Frauenfrage im Grunde eine wirtschaftliche Frage sei. Aber was sie verwunderte, das war das Fehlen jedes Fanatismus in den Worten, dieser ruhigen, festgesetzten Ton, der keinen Zweifel kannte und keinen Zweifel aufkommen ließ. Noch mehr verwunderte aber vor ihr, als auf ihre Bemerkung die Frau, wieder sich die Freiheit ohne Bekümmern eines Teiles der Männer nie erlangen, Robbe hinweg:

„O doch! Sie können, wenn sich ihnen ehrliche Männer beschließen, die sie mitarbeiten lassen, ohne mit ihnen oder auf

sie zu rechnen! Rein! Rein! Die Männer sind heute das herrschende Geschlecht, die Privilegierten. Sie noch haben die Privilegien auf ihre Privilegien verzichtet, nie haben sie der Stimme der Vernunft, des Verstandes über der Wort Gehör geschenkt. Die Freiheit ist nie von den Bedrückten gemährt, sondern immer nur von den Unterdrückten ertrotzt, erobert worden! Das sollten Sie nie vergessen! Sie brauchen nicht in jedem Worte Ihren Feind zu sehen, aber in dem Geschlechte heute ja! Der Mann — als Geschlecht — ist heute Herrscher in Familie, Gesellschaft und Staat. Dem Herrscher bittet man aber nicht um Gnade und Wohlwollen, sondern tragt ihm das Recht ab. Und am sichersten untergräbt man seine Herrschaft, indem man deren Basis entfernt — die eigene Schwäche, die wirtschaftliche und geistige Schwäche. Je mehr diese bei ihnen schwand, desto schwächer wird ihr Regieren. Das gilt für alle unferen Ränge.“

„Er hatte ohne Redens, aber sehr ernstlich gesprochen, und wie sie ihn jetzt anblinzelte, sah sie föhliche, er hatte auch aus vollster Ueberszeugung gesprochen. Das machte sie erlaucht. Sie hätte sie geliebt, daß ein Mann so über sein Geschlecht urteilt. Sie sagte: „Sie urteilen hart über Ihre Brüder.“

„Er tadelt höflich: „O, Sie meinen wohl Geschlechtsgegnossen? Was verbindet mich mit denen? Was verbindet mich mit meinem leiblichen Bruder, wenn er nicht so denkt wie ich? Was denn? Gar nichts! Gar nichts! Bedrückter sind sie als mirsamt, und ich habe nur von der Wohlgehoit der Bedrückter gesprochen! Und die die lenne ich!“

„Und die heisse Waffe für den Kampf?“ frag die Deutsche. „Geschlechter, leiblichenkämpfer Trost gegen jede Entbehrung!“

„Und wenn man dabei zugrunde geht?“

„Er zuckte die Achseln. „Ich stelle bei keine Regeln auf. Das — ob er auf Umwegen liegen oder ehrlich umzulegen will — das hat sehr mit sich selbst auszumachen. Das ist Sache seines Weisens; ob der Mensch, sein Ziel zu erreichen, oder bei: keine Jauresbreite von seinem Wege abzuweichen, in ihm stärker ist.“

„Und wer ist Ihnen sympathischer?“

„Sie wurde rot, da sie die Worte gesprochen hatte. Sie hielt die Frage für indiskret. Robbe er zuckte die Achseln und sagte mit einem eigenwilligen Lächeln: „Ich bin die Trägheit die sympathischer, aber ab ich immer von ihnen bin.“ — ein Aufgelächeln — „das mühte erst die Probe zu sehen.“

„Die Ihnen höfentlich nicht erpart bleibt“, sagte die Kolska und zu ihrem Witz geendet: „Er macht sich nämlich immer schickter als er ist.“

„O, wieviel mehr Sie mich nur besser als ich bin“, erwiderte er. „Da will ja alles. Das ist wahr. Aber Mühsel, Mühsel und Nützlichkeit bedeuten gar nichts! Die Tat zeigt es den Menschen.“

Die junge Deutsche wurde immer verwundeter. Sie hatte vorhin eine herrliche Rede erwartet. Daß die nicht kam, verblüffte sie. Sie maunete ihr Gegenüber. Es war ein junger Mann, schlau, ein wenig nachlässig gefaltet, mit einem ihr unenträufelbaren Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck.

„Die jungen Deutschen wurde immer verwundeter. Sie hatte vorhin eine herrliche Rede erwartet. Daß die nicht kam, verblüffte sie. Sie maunete ihr Gegenüber. Es war ein junger Mann, schlau, ein wenig nachlässig gefaltet, mit einem ihr unenträufelbaren Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck.“

„Die jungen Deutschen wurde immer verwundeter. Sie hatte vorhin eine herrliche Rede erwartet. Daß die nicht kam, verblüffte sie. Sie maunete ihr Gegenüber. Es war ein junger Mann, schlau, ein wenig nachlässig gefaltet, mit einem ihr unenträufelbaren Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck.“

„Die jungen Deutschen wurde immer verwundeter. Sie hatte vorhin eine herrliche Rede erwartet. Daß die nicht kam, verblüffte sie. Sie maunete ihr Gegenüber. Es war ein junger Mann, schlau, ein wenig nachlässig gefaltet, mit einem ihr unenträufelbaren Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck.“

„Die jungen Deutschen wurde immer verwundeter. Sie hatte vorhin eine herrliche Rede erwartet. Daß die nicht kam, verblüffte sie. Sie maunete ihr Gegenüber. Es war ein junger Mann, schlau, ein wenig nachlässig gefaltet, mit einem ihr unenträufelbaren Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck.“

„Die jungen Deutschen wurde immer verwundeter. Sie hatte vorhin eine herrliche Rede erwartet. Daß die nicht kam, verblüffte sie. Sie maunete ihr Gegenüber. Es war ein junger Mann, schlau, ein wenig nachlässig gefaltet, mit einem ihr unenträufelbaren Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck.“

„Die jungen Deutschen wurde immer verwundeter. Sie hatte vorhin eine herrliche Rede erwartet. Daß die nicht kam, verblüffte sie. Sie maunete ihr Gegenüber. Es war ein junger Mann, schlau, ein wenig nachlässig gefaltet, mit einem ihr unenträufelbaren Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck. Daß sie ihn für eine unenträufelbare Gesichtsausdruck.“



Das Schreiben Bülow war von den meisten bürgerlichen Zeitungen recht abfällig kritisiert. Nur die Sozialdemokratie jubelt dem Reichstagsrat ob seiner Geheltheit. Die Kritik der bürgerlichen Presse erfolgt allerdings nicht aus Erwägungen der Gerechtigkeit und der nationalen Selbstachtung heraus, sondern meist nur aus dem Aergern, daß Bülow der Sozialdemokratie einen neuen Triumph beschafft habe. Auch in Ausland hat die sozialdemokratische Staatstaktik des deutschen Reichstagslers großes Aufsehen erregt. In England hat das an Jaurès ergangene Verbot nach Berlin zu kommen, allgemeines Beifallen erregt. Die Times beschuldigt ihn in einem Artikel mit der Angelegenheit und schreibt: Durch solche Maßnahmen reist man nur die Sozialdemokratie auf und macht nur Reklame für sie. Von allen Herausforderungen, welche die Sozialdemokratie durch das deutsche Parlament erfahren hat, sei die neueste durch den Fürsten Bülow bei weitem die größte.

Graf Jaurès schrieb gestern in seiner Dummheit: Das Verbot sei ein Beweis der wachsenden Rolle des Sozialismus. Je mehr der Kanzler seinen Takt und seine Wägung anerkenne, desto deutlicher zeige er die Ursache, die die Regierung vor dem Sozialismus empfindet. Der Zwischenfall könne jedoch der Idee einer Annäherung beider Völker nicht schaden. Nicht als Franzose sondern als Kampfgenosse der deutschen Sozialisten sei ihm die Rede verboten worden. Die ihm widerfahrenere Behandlung könne das Friedensverbot zwischen den beiden Völkern nicht berühren.

### Tagesgeschichte.

Salle, 6. Juli 1905.

#### Zum 10-Millionenfonds für Offiziere

hat der Vater des genialen Gedankens, Fürst Gentel von Donnerstadt in der Kreuzung eine Selbstverleugung veröffentlicht, die voller interaktiver Aufgeklärtheit ist. Vor allem ist hervorzuheben, daß der Impetario des zehn-Millionen-Fonds in dieser Angelegenheit, was wir von vornherein konstatiert haben, daß nämlich die Spenden der Hofkammer die „milde“ Offiziere zu willfährigen Landbesitzern des kapitalistischen Geistes machen sollen. Fürst Gentel von Donnerstadt benennt als eigentlichen Vater der Idee den verstorbenen Generalmajor Grafen Waldersee, also einen Mann, der, so oft er sich in politische Dinge mischte, seine glückliche Hand gehabt hat. Beim Begräbnis des Feldmarschalls, so erzählt Fürst Donnerstadt weiter, sei ihm der Gedanke gekommen, die Waldersee'sche Idee mit dem Hebejubiläum des Kaisers in Verbindung zu bringen. „Ich habe seit vorigem Herbst einleitende Schritte nach den verschiedensten Richtungen getan um überall in unerschöpflicher und maßgebender Weise Entgegenkommen und Verständnis für die Ideen gefunden, namentlich aber auch die Erkenntnis, einer derartigen Stiftung müßten die engsten Grenzen gezogen, nur dem Notstande abgeholfen werden. Demgemäß wurde der Gedanke formuliert: Seiner Majestät aus Anlaß seines fünfundsiebenzigjährigen Gedenktages — Februar 1906 — eine Stiftung zu überreichen, aus der Offizieren der deutschen Armee und Marine jährliche Zulagen von höchstens 600 Mark bis zur Verbesserung zum Hauptmann gewährt würden.“ Die Zuweisung der Rente an die Empfänger liegt allein dem Kaiser zu. Daß es das Richtige wäre, leitens des Reiches selbst die Mittel zur Verfügung zu stellen, darüber bestehe kein Zweifel. Dies sei aber vorläufig nicht zu erreichen, und wenn ein Bedürfnis vorliege, habe persönliche Initiative der Staatsbürger einzutreten, und zwar Verzet, welche eines mächtigen Reiches bedürften, um bei geistlichem Frieden ihrem Gewerbe — Landbesitz — zu fröhnen und Gedenke — nach zu sehen. Infolge einer unter Leitung des Herrn Reichsbrandversicherungs-Kassendirektors in der Reichshauptstadt zu fallende, den vorliegenden Wünschen gerade entgegengelegte Auffassung über Notwendigkeit und Zweck der Sache laut geworden, daß in Anbetracht der damit zum Teil gegen seine Person verbundenen „höflichen Angriffe“ es wohl anderer Initiative leichter werde, dem ungewöhnlich richtigen Gedanken zur Verwirklichung zu verhelfen.

Fürst Donnerstadt tritt also von dem Unternehmen zurück, das im übrigen so gut wie gesichert ist, wie wir füglich schon mitteilen konnten, und das wohl nie hätte begonnen werden können, wenn man nicht der Zustimmung der Regierung und des Kaisers gewiß wäre. Es liegt also jetzt fest, daß man an der Spitze des deutschen Reiches das Meer als eine Einrichtung für Agrarier, Schlot- und Vorarbeiten hält, die diesen „Ländern“ ihren „Erwerb zu sichern“ hat, und für welche diese in erster Linie zu zahlen berufen sind. Diese Märchen ist sehr willkommen, man begreift aber auch, warum sie der Kreuzung, als so gefährlich erscheint, daß sie gerade noch der Einleitung des Fürsten Donnerstadt ihren Widerspruch aufschreift.

Schlechte Nachrichten zeigen sich in bezug auf die Reichstags-Entscheidung in Essen, wenn man das Resultat der dortigen Gewerkeparlamenten als Gradmesser der politischen Situation annimmt. Ueber diese Wahlen wird aus Essen gemeldet:

Bei der Gewerkeparlamentenwahl traten die Kandidaten der vereinigten christlichen Arbeiter mit 7500 Stimmen über die der sozialdemokratischen, die 7102 Stimmen erhielten. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften brachten diesmal 723 Stimmen weniger wie vor zwei Jahren auf, die Christlichen dagegen 200 mehr.

Das ist, so bemerkt die Säch. Arb.-Ztg. nicht Unrecht hierzu, ein recht bedauerliches Beispiel für die bevorstehende Reichstagswahl. Der Rückgang ist unerkennbar. Man ersieht daraus, daß die Bergleute sich vielfach nicht über die zweifelhafte Haltung des Reichstags während des Bergarbeiterstreiks in der Bergarbeiterfrage klar geworden sind. Zu bedenken ist jedoch bei alledem, daß wir in den letzten Jahren in Essen einen so gewaltigen Sprung nach vorwärts gemacht haben, daß ein kleiner Rückgang beinahe eine natürliche Erscheinung ist. Die Hoffnungen auf einen Reichstagswahltag in Essen werden dadurch freilich nicht gehoben.

Eine neue Glasierung der Oberbürger Joh. Wie die National-Zeitung berichtet, ist im Rückrat-Prozesse gegen Keller Meyer eine neue Wendung eingetreten. Die großherzogliche Staatsanwaltschaft hat beim Landgericht Bielefeld den Antrag gestellt, den beiden Verteidigern Meyers Dr. Sprenger und Dr. Herz die Verteidigung zu entziehen, weil sie als Zeugen in Frage kommen. Daraufhin ist dem Angeklagten Meyer ein Offizialvertreter zugewiesen worden, den er aber abgelehnt hat, weil er durch Entziehung der beiden eingearbeiteten Verteidiger in dem verwickelten Prozeß tatsächlich ohne Rechtsbeistand sein würde. Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft muß großes Aufsehen erregen, besonders wenn man sich bei dem letzten Militär-Prozesse der Staatsanwaltschaft selbst durch wiederholte als Zeuge aufgetreten ist.

Eine große Armeereform. Berliner Blätter melden: Die Schellenbäume der Militärkassen müssen jetzt nach einer kriegsmilitärischen Anordnung eine einheitliche Form und Größe haben. Die dabei verwandten Farben müssen sich den Farben der Uniformen und Knöpfe der Truppenstoffe anpassen. Bisher wurden die Schellenbäume für durchweg in Berlin hergestellt; jetzt bleibt es den Kommandos überlassen, die Ausführung einer ihnen geeignet erschienenen Fabrik zu übertragen.

Militärjubiläum. Der Oberpostinspektor Balthus, der sich während einer Schließung des Postamtstrassen Brückenhofers geweigert hatte, ein Schnellpostamt zu schließen, wurde vom Kriegsgericht in Kiel zu 3 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde festgestellt, daß der Unteroffizier durch einen Vorgesetzten früher gerügt worden war.

Und welche Strafe erhielt der probierende Vorgesetzte?

Soldatenelbstmord. Erschossen hat sich der Ghevouler Körner vom Ghevouler-Regiment Nr. 2. Motiv: Unbekannt.

Die neueste Verlesung aus Südwestafrika meldet: An Lyphus gefordert: Reiter Hermann Schmidt und Reiter Käge. Gefallen: Reiter Wintelpag; verwundet: Reiter Wajer.

### Inseln.

Italien. Wegen Spionage zugunsten Frankreichs und Österreichs wurde in Messina der Hauptmann Greco zu 6 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine mitangeklagte Frau wurde freigesprochen.

England. Wieder ein Armee-Skandal. Großes Aufsehen erregt die plötzliche Auflösung des neuen Armeegewerks mit verletztem Ruf, von dem ca. 80000 bereits nach Indien verschifft sind. Die Auflösung erfolgte auf den Druck der öffentlichen Meinung hin, und weil eine höchstbedeutsame Person den ungewöhnlichen Wunsch ausdrückte, Waffenbesitzungen von Soldaten und Militärs und nicht von interessierten Armeelieferanten zu befristeten.

Amerika. Eine Behrensung der Geschäftsreisenden hat das Parlament von Kanada beschlossen. Danach sollen ausländische Geschäftsreisende mit einer jährlichen Steuer von 1500 Fr. belegt werden. In England ist man über diese Steuer, die man als gegen das Mutterland gerichtet ansieht, sehr wenig erbaud.

### Zur Revolution in Rußland.

Ueber den Geisteszustand des Jaren macht die in Berlin erscheinende ökonomisch-russische Zeitschrift „Du einige interessante Mitteilungen, die sehr beachtenswert sind, weil sie das genannte Blatt weitverbreiteter Beurteilungen erfreut.

Der Jar soll infolge der letzten Ereignisse geistig ganz heruntergekommen sein. Er habe oft Halluzinationen, besonders abends, dann sehe er Heiligenbilder vor seinen Augen lebendig werden. Er höre auch Stimmen von Heiligen. Besonders oft höre er die Stimmen der russischen Heiligen Desejodoffe aus dem Kloster Sarow und Nikolaus des Wunderstärkers aus Pleskau.

Dt soll er wie ein Kind weinen und lebhaft Angst vor Vergiftung äußern. Stundenlang soll er vor seinen Halluzinationen liegend bleiben und sich gleich einem gläubigen Bauern immer wieder betrinken.

Gleich nach dem Frühstück rufe er per Telephon den Diktator Trepow an und erwidere sich, wie es in Petersburg und im Reiches steht. Trepow ist der einzige Mensch, dem der Jar volles Vertrauen schenkt.

Der Verfassungsk-Schwindel. Seit Monaten brachte die bürgerliche Presse eine Unmenge von Nachrichten über die Reform- und Verfassungsk-Entwürfe des Ministers Buligin. Dem Renner russischer Verfassungsk-Entwürfe ist klar geworden, daß diese Verfassungskommissionen ein Schwindel war, darauf beruhen, dem russischen Volk und dem Auslande Sand in die Augen zu streuen. Auch die hiesige bürgerliche Presse nahm diese Verfassungsk-Schwindel kritisch auf, während wir so gut wie gar keine Notiz davon genommen haben. Wie recht wir waren, diesen Verfassungsk-Schwindel keinen Wert beizulegen, beweist jetzt folgende Meldung aus Petersburg:

Die Entscheidung über Buligin's Verfassungskentwurf ist bereits gefallen, alle wichtigsten Punkte sollen, wie es heißt, gestrichen werden. Es wird bestätigt, daß der Rücktritt des Ministers des Innern Buligin unmittelbar bevorsteht. Unter den Kandidaten für seine Nachfolge nannte man den Wostauer Gouverneur Schipow, doch dürfte seine Kandidatur nicht ernstlich in Frage kommen, weil er Preisfreiheit befürwortet.

Ueber den Potemkin liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Einmal heißt es, er habe schon die Stadt Feodosia verlassen, dann heißt es wieder, er habe der Hafen dieser Stadt verlassen, nur sein gegenwärtiger Aufenthalt sei unbekannt. Ueber die Absichten der Mannschaften sowie über die Zustände auf dem Schiffe zirkulieren die widersprechendsten und phantastischen Gerüchte, deren Wiederholung sich nicht verlohnt. — Aus dem Hafen von Sebasteopol soll noch ein Torpedoboot ausgelaufen sein, das sich mit dem Potemkin vereinigen will.

Wieder eine Reservisten-Revolte. Die in Kiew jetzt stattfindende Mobilisierung hat unter der Bevölkerung starke Erregung hervorgerufen. Ein großer Teil der Reservisten ist deziert. Auf Befehl des Polizeimeisters wurden alle Drammweinbuden geschlossen und der Verkauf von Wutz verboten. Das hatte zur Folge, daß unter den anzugewandten Reservisten eine Revolte ausbrach. Etwa 2000 von ihnen begaben sich an den Dnjepr und wollten von anderen Ufern, das sich zum Bauernment Eigentum gehört, Wutz nach Kiew holen. Die am Ufer befindlichen Polizisten suchten aber die Liebesarbeit über den Fluß zu verhindern. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei die Polizeibeamten von den Reservisten in die Flucht geschlagen wurden. Darauf begab sich die Menge, revolutionäre Lieder singend, auf die Alexanderkaja und fing an, die Geschäfte zu demolieren und zu plündern. Kosaken forderten die Menge auf, sich zu zerstreuen und gingen, als diesem Verlangen nicht Folge geleistet wurde, mit blankem Säbel gegen die Demonstranten vor. Etwa 125 Reservisten erhielten mehr oder weniger gefährliche Wunden. Aber auch ein Teil der Kosaken wurde erheblich verwundet.

Polizeifreiheit. Die Stadtbetretung von Ighernigow hat dem Minister des Innern Mitteilung über schwere Vergehen gemacht, die Kosaken und Polizei sich der Bevölkerung gegenüber haben zuschulden kommen lassen, und den Gouverneur gebeten, die Kosaken abzuführen. Die Vertreter der Stadt hatten sich zur Bildung einer Bürgerwehr bereit erklärt; als sie den Sitzungssaal verließen, griffen Kosaken sie an und verwundeten von ihnen sowie aus dem Publikum mehrere Personen. Die Kosaken verarmelten

sich (soban auf Anregung der Polizei vor dem Stadthaus und luden ihre Karabiner, um auf die Menge zu feuern. Nur dank dem Einschreiten des Bürgermeisters bei dem Polizeimeister konnte Blutvergießen verhindert werden.

In Warschau wurde die Vorstadt Praga fast vollständig aus Feuerbrand zerstört. Infolge einer Panik, die auf dem Markte ausbrach, wurden viele Menschen erdrückt und verletzt.

### Partei- und Nachrichten.

Ersterer Parteitag. Weil am 1. Mai eine Anzahl Parteigenossen mit ihren Familien nach Niboda (spazierten, sollen sie 10 Mr. Geldstrafen zahlen oder 5 Tage sitzen. Die Tribüne, die zu dem „Kauz“ aufgeführt, soll gar 50 Mr. bezahlen. So demonstriert man in Genui die Schönheiten preußischer Freiheit.

In der Betrugsschizze des Gen. Emmel in München i. G. berichtet die Frank. Ztg.: Vor der Saargemünder Strafkammer hatte sich am Freitag der Müller sozialistische Landesausführungsbah. Emmel wegen Betrugs zu verantworten. Gegen Emmel war seinerzeit von dem Sozialisten Beßbacher der Vorwurf erhoben worden, er habe beim Verkauf seines Saargemünder Zigaretten- und Karpasent-Beßbacher an seinen Schwager seinen Schwiegervater dadurch betrogen, daß er seinen Schwager veranlaßte, dem Schwiegervater die in dem Kaufvertrag enthaltene Vermögensaufstellung nicht vorzulegen, so daß er, ohne es zu wollen, für seinen zahlungsfähigen Sohn Bürge geworden ist. Auf Veranlassung des Parteischiedsgerichts hatte Emmel Beßbacher wegen Verleumdung verklagt. Beßbacher wurde jedoch, soweit der gegen Emmel erhobene Beschuldigung des Betrugs in Frage kam, freigesprochen. Emmel erhielt hierauf bei der Saargemünder Staatsanwaltschaft fünf Anträge wegen Betrugs. Die Saargemünder Strafkammer sprach darauf Emmel von der Anklage des Betruges frei.

Die sozialdemokratische Partei der Schweiz beruft soeben ihren diesjährigen Parteitag auf Sonnenberg, den 5. August, nach Lausanne. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen Berichten u. a. folgende Punkte: Revision des schweizerischen Obligationenrechts; Revision des Fabrikgesetzes; eidgenössische Krankenversicherung; Nationalratswahlen; politische Partei u. s. w.

### Gewerkschaftliches.

Rückkehr-Ausführung in Berlin. Die Einigung im Rüstungsgewerbe ist nicht zustande gekommen und die Arbeiter haben deshalb beschlossen, die organisierten Gewerkschaften auszulernen.

Situation des Steinmetzvereins in Straßburg i. G. Schon in der fünften Woche stehen die Steinmetzen mit der Baugewerks-Jumung im Kampfe. Alle zur Einigung angestrebten Unterhandlungen, die auf Anregung des Bürgermeisters stattgefunden, zeigten, daß die Herren der Jumung nach wie vor ihren trotigen Standpunkt zu verlassen nicht im geringsten dazu geneigt sind. Es lehnten die Einführung des Tages bezug Stundenlohn rundweg ab. Im Streit sind noch 146 Kollegen; davon sind 112 verzeihet mit 211 Kindern. Zu den geforderten Bedingungen arbeiten 79 Kollegen.

Die Berliner Fahrplanarbeiter und Zirkulanten haben auf allen Bauten, wo ihre Forderungen in bezug auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse abgelehnt wurden, die Arbeit niedergelegt.

Der Bauarbeiterstreik in Danzig ist allgemein; auch die Kammer sind in den Ausstand getreten.

Der Streik haben die Maurer und Bauhandarbeiter in Greifswald proklamiert.

Steinarbeiterstreik am Bahnbau. Am Bahnbau in Weick und Niederbiehl legten die Steinmetzen wegen Lohn-differenzen die Arbeit nieder.

### Ausland.

Etwa 1200 Schmiedegewerkschaften in Wien wurden aus-geliefert. In allen Schmiedewerkstätten ruht die Arbeit. Die Gewerkschaften haben noch keine Entscheidung gefällt. Sie wollen vorerst noch einige Tage ruhig abwarten, bis die Arbeit noch mehr drängt. Die Führerwerkstätten beginnen unter der Sperre der Schmiedewerkschaften empfindlich zu leiden. Sie sind über die Schmiedewerkschaften erbittert und tragen sich mit dem Gedanken, zur Selbsthilfe zu greifen. Sie wollen zu diesem Zweck mit den Gewerkschaften in Verbindung treten. Die Situation ist für die Gewerkschaften sehr günstig.

Der Neuwahlentag ist nun in sämtlichen größeren Schreinereien und Möbelfabriken in der Stadt Zürich von den Arbeitern erkämpft worden.

Der Streik der Legierarbeiter in Gent dauert fort und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Die sozialistische Gewerkschaft hat zur Unterstützung der Organisierten zusammen 17000 Fr. bewilligt. Von den übrigen belgischen Gewerkschaften werden die Streikenden ebenfalls nach Möglichkeit unterstützt. So hat der belgische Metallarbeiterverband beschlossen, den Streikenden wöchentlich 1000 Fr. zu überweisen, und so ist zu hoffen, daß der Kampf zugunsten der Arbeiter zu Ende geführt werden kann.

### Gerichtssaal.

#### Schwarzwald.

Salle, 6. Juli 1905.

Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt Dr. F. o. B.

#### Eine Freisprechung.

erhielt der heute angeklagte Arbeiter Thomas Fröhlich von Greppin, der meyns vorbestraft ist, aus der Untersuchungsabteilung vorgeführt und beschuldigt wurde, am 24. Mai in Greppin an einem 14jährigen Mädchen ein Notzuchtverbrechen verübt zu haben. Da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten, war die Freisprechung und Haftentlassung des Angeklagten geboten. Die Verhandlung entzog sich wegen Sitzungsabfuhrung der Öffentlichkeit.

#### St. a. f. a. m. e. r.

Eine mehr als erfolgte Dame (sahnt die Apothekerfrau S. a. f. e. r. früher hier, jetzt in Berlin, zu sein, die vor einiger Zeit schon einmal das Gericht beschuldigte, als sie einem Herrn, der ihrem Hund zu nahe trat, mit der Hundepfote entgegengetreten war. Im vorliegenden Fall war das noch sehr junge, aber volute Dame wegen tätlicher Verleumdung angeklagt. Sie hatte von der Blätterin Schmidt einige möblierte Zimmer gemietet und war am 6. Dezember mit ihrer Wirtin in der gemeinlichlichen Küche in Streit geraten. Schmidt entschloß sich, die Dame einen mit Schmutzwasser gefüllten Eimer zur Hand und gab ihrer Gegnerin den Inhalt über den Kopf. Das Schöffengericht hatte die Frau deshalb wegen tätlicher Verleumdung zu 30 Mr. Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis verurteilt. Sie legte gegen dieses Urteil bei dem Land-



gericht Halle Verfügung ein und besauste, sie sei von ihrer Eigentümerin geliehen worden und dabei sei der Eimer aus Versehen aus der Hand gerutscht. Das Verurteilte konnte sich aber auf das Verleihen nicht einlassen und behält das Urteil erster Instanz.

### Stiftung.

Durch schungsvolle Beiträge, so hatte man vereinbart, sollte die Sängerin Luise K. a. l. von Berlin im Februar die Besucher des Balltheaters erfreuen. Nachdem K. auf Verlangen der Verwaltung eingewilligt, hat sie die Direktion zur Ausführung durch eingeschriebenen Brief antworten lassen. Die Verlegung des Konzerts sollte mit einer Konventionstrafe von 2000 Mark geahndet werden. Als der eingeschriebene Brief zur vereinbarten Zeit nicht eintraf, engagierte die Direktion eine andere Sängerin. Als die Sängerin K. hiervon Kenntnis erhielt, ließ sie in Berlin an das Telephon und teilte der Direktion des Balltheaters mit, daß sie zur vereinbarten Zeit im Balltheater eintreffen werde. Der Dame war Gelegenheit geboten, eine Orientreise mitzumachen, sie verließ aber die Welt, um die kontraktliche Verpflichtung im Balltheater erfüllen zu können. Da aber für das Balltheater bereits eine andere Sängerin engagiert war und K. nicht erfüllt hatte, wurde aus dem Engagement nichts. K. willigt nun auf Entschädigung und die Direktion des Balltheaters sieht sich auf die kontraktlichen Vereinbarungen, die verletzt sind. Da noch eine weitere Aufführung der Sade durch das Amtsgericht in Berlin für notwendig erachtet wurde, mußte der Prozeß vertagt werden.

### Aus den Nachbarstädten.

**Leitz, 7. Juli (Sig. Ber.)** Aus Glasfabrikation. Einmalige Meister haben die Forderung der Gehilfen bewilligt, alle erkrankten durch eigenhändige Unterschrift den Lohn- und Arbeitsvertrag als gültig an. Die Einigkeit und vor allem die gute Organisation der Meister hat einen schönen Sieg ohne Opfer errungen und den Beweis für die Macht der Organisation aufs neue erbracht.

**Weißensfeld, 8. Juni (Sig. Ber.)** Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt, daß der Hausbesitzerverein beschlossen hat, eine Statistik über die hiesigen Wohnungsverhältnisse aufzunehmen und daß sie, da es sich um einen gemeinnützigen Zweck handelt, die Reviropolizeibeamten zur Ausrichtung und Einholung der Formulare zur Verfügung gestellt hat. Gegen die Aufnahme ist nichts einzuwenden, denn über den Wert einer Wohnungseigenschaft herrscht wohl eine Meinung, aber es ist unzulässig, beratende Aufnahmen privaten Vereinen zu überlassen. Die Polizeiverwaltung hat selbst die Pflicht, solche statistische Erhebungen vorzunehmen. Der Hausbesitzerverein wird ein einseitiges Produkt zutage fördern, das ist sicher. In der Kolonne „Bemerkungen“ empfiehlt es sich, die Gründe anzugeben, aus welchen Wohnungen leer stehen (mangelnde Nachfrage, Umbau, Verlegung eines Beamten u. s. w.). Den richtigen Grund werden die Hausbesitzer in den wenigsten Fällen angeben, viele werden beschwören, daß verschiedene Räume, die sie als Wohnungen empfehlen, Schornsteinröhren öffnen und daß viele leer stehen, weil dafür ein Preis gefordert wird, der weit über den realen Wert hinaus geht. Aus diesen Gründen wird die Statistik eine unvollkommene sein.

Sollte unsere Polizeiverwaltung mehr soziales Empfinden, so würde sie beratende Erhebungen selbst veranstalten. Freilich für beratende Erhebungen hat sie keine Zeit. Unserer gemeinnützigen Hausbesitzerverein sieht nicht auf der Höhe der Zeit. Betrachten wir nur unsere Straßen mit ihrem halbschrecklichen Pflaster, und der Zustand der Papierfabrik zeigt allein die Krone auf, selbst schon ein großer Teil der Bevölkerung an Unterernährung, so trägt die verpestete Luft noch ganz gewaltig zur Verbreitung von Tollstößen, wie Tuberkulose, bei. Man gibt lieber 50.000 Mark für ein Denkmal, welche Summe nach Ansicht unserer Stadtväter nicht besser angewandt werden kann, aber Geld für eine Wabenschiff und sonstige sanitäre Einrichtungen hat man nicht.

**Rammberg, 8. Juli. Heute, Sonntag, findet der Kussing der Polizeibeamten nach Schönburg statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet.**

**Wahlitz, 8. Juli.** Der Gasthof des Herrn Stabi ist durch Kauf in die Hände des Herrn Bremer übergegangen. Der neue Wirt hat eine Kommission ernannt, daß auch fernrechtlich das Total der Arbeiterschaft zur Verfügung steht.

**Wittberg, 8. Juli.** O welche Lust, Soldat zu sein! In der Freitag-Nacht gegen 9 Uhr machte sich in der Nähe des Restaurants Kübler Morgen ein junger Mann durch sein eigenartiges Benehmen auffällig. Als sich ihm ein Polizeibeamter näherte, verhielt er sich ausweichend; hierbei bemerkte der Beamte, daß der Fremde unter seinem Rocke ein Seitengewehr verborgen hielt. Auf Vorhalt gelangt der Fremde, von seinem Kumpelpartnern in Dessau begleitet zu sein und seine Uniformstücke im Wäse in der Nähe von Dessau weggenommen zu haben. Nur das Seitengewehr mit Koppel habe er zurückbehalten. Der arme Teufel, Musterteil Otto Döner, von der 11. Komp., wurde per Exzort nach wieder nach der Menschen-erziehungsschule in Dessau zurückgeführt.

**Witz, (Preis Querschnitt), 8. Juli.** Unglücksfall bei m. Boden. Im Rammberger Kreisblatt lesen wir: Beim Baden im Dorfteich blickt der 14 Jahre alte Sohn des Schornsteinmeisters Siegel im Schlamme liegen und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Obwohl die Leiche bald gefunden wurde, errieten sich die angestellten Witterberger Arbeiter, die die Leiche erfolgreich fanden. — Merkwürdigerweise haben Witterberger Arbeiter die Leiche nicht gefunden.

**Wittberg, 8. Juli.** Der Junge mit dem unheimlichen Bild. Das Wittberger Tagblatt teilt in dem ihm eigenen unheimlichen Stil seinen Lesern folgende unheimliche Geschichte mit:

Ein junger Etzmer wurde heute früh von Herrn Steinhauer bedient in der von innen verteilten Baubau eines im hiesigen Ausbaugebiet vor dem Exzort gelegenen Steinplatzes aufgefunden und der Polizei übergeben, von der sehr bald festgestellt wurde, daß der Junge der seinen Eltern seit vierzehn Tagen entlaufene dreizehnjährige Schüler Paul Kostelk aus Leipzig ist. Der Junge, der einen unheimlichen Bild hat, wird seinen Eltern durch die Polizei wieder zugeführt. Das ist unheimlich!

**Magdeburg, 8. Juli.** Der „Anarchistenprozess“, dessen Statuten wir kürzlich ankündigten, fand gestern vor der Strafkammer beim Landgericht in Magdeburg statt. Er

endete mit der Verurteilung des Lagerleiters Reschauer zu 1 Monat Gefängnis, der durch die Unterwerfung des Verfalls ist, wegen Verstoß gegen § 110 des Str.-G.-B. (Ausweisung zum Ungehorsam gegen bestehende Gele.) Die Angeklagten Schuhmacher Hoffhäuser und Walter Klaus erhielten je 30 W. Gefängnis. Die ganze Verhandlung fand wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

**Börningers, 8. Juli.** Einblütige Einfalt. Die Gänger, die gemäß folgender Epithete: Der Sohn des hiesigen Einwohnens Jöbble forderte am Dienstag seinen kleinen Bruder auf, die Hand auf einen Päckchen zu legen, er wollte sie ihm mit einem Beile abschlagen. Als der arme Kleine der Aufforderung folgte, und die Hand hinhielt, schlug sein Bruder mit einem Beile zu, wobei die Hand fast durchgehrt wurde.

**Wangelndorf, 8. Juli.** Ein Kartoffelfeld durch einen Blüherstahl verunstaltet. Bei dem Gewitter am Mittwoch lag der Blüher in ein Kartoffelfeld und verbrannte auf einer Fläche von ca. 10 Quadratmetern die Kartoffeln vollständig.

**Keine Nachrichten.** Der Wasserstand der Elbe bei Torgau zeigt wieder 9 über Null. Der plötzliche Witterungswechsel sowie zahlreiche Regengüsse, die in den letzten Tagen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands zu verzeichnen waren, haben jetzt den Zustand herbeigeführt, daß die verbleibende Wirkung des niedrigen Wasserstandes in diesem Jahre voraussichtlich ausbleibt. — Der Fernsprecherbetrieb ist fortan ausgedehnt zwischen Rauenhain und Eilenburg. — Ein Stachsel wurde der Schmelzeleitung Zalksdorf beim Beschlagen eines Herdes von einem schlagenden und so schwer verletzt, daß er alsbald im Krankenhaus verstarb. — Bei Allen fuhr ein mit ca. 8000 Zentnern Dauer befrachteter Elbfahrer der Deutsch-Oesterreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am Steuer anger in den Grund. Der Rahn hatte durch Aufsetzen auf eine im Elbbette liegende Erde im Boden sich fest bekommen. Die Ladung dürfte vollständig vernichtet sein.

### Briefkasten der Redaktion.

**Weißensfeld.** Ich ja, gelesen haben wir schon die Kolonialnotiz in Ihrem Kreisblatt, in dem es heißt, daß nachdrücklich erfahren zu haben, daß das „Eigentumsvergehen“ nur wenig wertvoll harmloser liegt. Aber soll man darauf erwidern? Oder soll man gar auf die läppischen Anreize gegen das Volkstakt eingehen, unter denen das W. L. seine Entschädigung im Falle Ruhestammelt? Das liegt so, wie der Leser zu gering einschätzen und dem W. L. zu große Ehre erweisen. Und wenn das W. L. am Schluß der Notiz um seine bekannte zottige Mannebust schlägt und heilige Gibe schwört, nicht das Volkstakt sei der wahre Arbeiterfreund sondern das W. L. und hoffentlich werde nach den nächsten Reichstagswahlen nicht mehr das rote Banner über dem Zeit-Weißensfelder Wahlkreis wehen sondern die schwarze-weiße Flagge, so darf aus dem W. L. nicht verwehrt werden; denn bekanntlich gefüllt jedem seine Kappe. — Deshalb erwidert sich auch das Eingehen auf die Notiz in der Donnerstagsnummer Cures Kolonialblattes, die der Antikolonialdem. Korrespondenz entnehmen ist und welche den alten Psal aufnimmt, nirgends soll finden man Arbeiter an der reichgefüllten Parzelle der Engländer demokratische. — Best alle den wahren Arbeiterfreund im W. L. ruhig sich an seiner Kruppe lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Wolfenbaur in Halle.  
Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

# Saison-Räumungs-Verkauf

## Kleiderstoffe.

- Oheviot-Loden für Haus und Reise, doppelt breit, Mtr. 48 Pf.
- Noppes, reine Wolle, schöne Farb.-Auswahl, früh, l. 10, jetzt Mtr. 60 Pf.
- Beige, reine Wolle, alle Natur-Farben Meter nur 60 Pf.
- Kostümstoff, extra breit, sehr haltbar Meter 63 Pf.

## Wasch-Stoffe.

- Etamine u. Voile in reizenden Schotten-Mustern Mtr. 10 Pf.
- Mousseline, imit. in Tapfen, Blumen- u. Rankenmustern Mtr. 22 Pf.
- Zephyr u. Lavantine, Garantie waschfest Mtr. 20 Pf.
- Organdy, reizende Muster Mtr. 28 Pf.
- Batiste in weiß Mtr. 25 Pf.

## Damenputz und Konfektion

### Garnierte Hüte:

- Serie I Wert bis 10.00 jetzt nur 2.50
- Serie II Wert bis 15.00 jetzt 4.50
- Serie III Wert bis 30.00 jetzt nur 8.50

### Hut-Formen:

- Serie I Wert bis 1.50 jetzt Stk. 10 Pf.
- Serie II Wert bis 3.00 jetzt 25 Pf.
- Serie III Wert bis 4.50 jetzt 50 Pf.

- Ein Posten Voile-Röcke mit Satin-Unterleid, sehr vornehm gearbeitet, nur in schwarz, Wert 28.00, jetzt 11.75
- Ein Posten Damen-Blusen, weiß Batist, mit Stickerei, weiß in weiß gemustert, Wert 8.10, jetzt 1.65
- Ein Posten Knaben-Anzüge, Wafsch-Stoff, gefaltet, garantiert waschfest, Wert 2.75, jetzt nur 1.25
- Damen-Blusen, reine Wolle, schöne Muster, Wert 5.16.50, jetzt 4.50

- Damen-Korsetts sehr haltbar nur 48 Pf.
- Kinder-Hemden Größe 6 nur 27 Pf.
- Wirtschafts-Schürzen f. Haus nur 38 Pf.
- Damen-Korsetts mit Gürtel nur 95 Pf.
- Regenschirme f. Herren u. Damen nur 95 Pf.
- Kinderschröten (Seide) alle Farb. nur 35 Pf.
- Damen-Korsetts halbbis gemustert nur 1.10 Pf.
- Damen-Hemden mit Spitze garniert Gebändert nur 45 Pf.
- Damen-Blusen Gammine Stk. nur 45 Pf.
- Band-Hieder-Korsetts Stk. nur 1.45 Pf.

100 Dutzend Damen-Lavalliers in Seide, nur aparte letzte Neuheiten Wert 1.20 für 45 Pf.

600 Stück Krawatten Wert 1.00, jetzt nur 48 Pf.

Ein Posten Damen-Gürtel Wert 5.30 Pf. Leder in gebogener Ausführung, schmal und breit, alle Farben jetzt, 98, 75, 50, 25 Pf.

600 Paar Zug-Vitragen prima Stahlfeder Güter und reicher Stachel-Stickeret Serie I nur Paar 1.35 Serie II nur Paar 2.35

## Handschuhe und Strümpfe.

- D.-Halb-Handschuhe hand-gestrickt Paar 9 Pf.
- Halb-Handschuhe weiß und farblich mit Spitze Paar 15 Pf.
- Finger-Handschuhe farblich und weiß Paar 14 Pf.
- Sommer-Socken Paar 5 Pf.
- Original-Schweiss-Socken Paar 28 Pf.
- Herrn-Socken bunt geriegt, Paar 22 Pf.
- Damen-Strümpfe engl. lang, Paar 12 Pf.
- Damen-Strümpfe engl. lang, bunt geriegt, Paar 28 Pf.
- Damen-Strümpfe kurze Frauenlos 42 Pf.

# Hamburger Engros-Lager

## Leopold Nussbaum

G. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 60/61 Halle a. S. Barfüßerstr. 3.5 G. m. b. H.

Meine Schaufenster bitte zu beachten!

Meine Schaufenster bitte zu beachten!

# J. LEWIN

Halle a. S.

Grosser

Marktplatz 2 u. 3.

## Inventur-Ausverkauf.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Sonderangeboten anzuführen.

Grosse Posten

### Damen-Putz- und Weisswaren.

- Garnierte Damen-Hüte 75, 50, 35 Pf.
- Garnierte Damen-Hüte, feinere Genres M. 4.- bis 90 Pf.
- Herren-Strohüte, elegante Façons 75 und 50 Pf.
- Knaben-Strohüte, in neuen Formen 28 Pf.
- Knaben- u. Mädchen-Hüten 20, 25, 15 Pf.
- Damen-Sonnenschirme, mod. Dessins 75 Pf.
- Damen-Sonnenschirme, feinere Genres 2.25 bis 1 M.
- Damen-Ledergürtel, nur bessere Genres 75, 50, 25 Pf.
- Damen-Kragen aus Batist und Seide 2.25 M. bis 50 Pf.
- Damen-Lavalliers, reine Seide, extra breit 65, 45, 30 Pf.
- Seidene Kinder-Schärpen in all. Farben 90, 75, 35 Pf.
- Plissierte Damen-Krawatten 50, 25, 5 Pf.
- Spachtelspitzen u. Einsätze 20, 20, 10, 5 Pf.
- Herren-Krawatten, Neuheiten 25, 25, 10 Pf.
- Herren-Hosenträger, prima Qualitäten 55, 45, 33 Pf.
- Glasé-Damen-Handschuhe Paar 25 Pf.

Grosse Posten

### Damen- und Kinder-Konfektion.

- Etamine-Wasch-Blusen 68 Pf.
- Feinere Wasch-Blusen 95 Pf.
- Weisse Batist-Blusen M. 1.75
- Woll-Mousseline-Blusen M. 3.50
- Fertige Kostüm-Röcke M. 1.25
- Fertige Damen-Kostüme M. 3.00
- Damen-Wasch-Unterröcke 85 Pf.
- Unterröcke, aus Halbtuch, garniert 75 Pf.
- Schwarze Damen-Jackets M. 2.25
- Schwarze Plissé-Jackets M. 4.50
- Staub-Paletots, letzte Neuheiten 1/2 lang M. 4.50
- Staub-Paletots und Mäntel M. 1.75
- Spitzen-Kragen, lange Façons M. 6.50
- Mädchen-Wasch-Kleider 40 Pf.
- Knaben-Wasch-Blusen 45 Pf.
- Knaben-Wasch-Anzüge 95 Pf.

Grosse Posten in

### Wasch-Kleiderstoffen.

- Mousseline (Imitat.), Meter 27 u. 22 Pf.
- Mousseline (Reine Wolle) Mtr. 65 58 Pf.
- Etamine u. Voile Meter 95 u. 10 Pf.
- Zephyr, leinenartiges Gewebe, Mtr. 65 u. 20 Pf.
- Organdy, luftige, klare Gewebe, Mtr. 45 u. 28 Pf.
- Weiss Mull u. Batist Mtr. 40 u. 25 Pf.

Grosse Posten in

### Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus Damen-Tag- und Nachthemden mit Madras-Stickereien und Durchbrucharbeiten, Piqué-Jacken, Piqué-Röcken, Beinkleidern und Herren- und Kinder-Wäsche zu enorm billigen Preisen.

Grosse Posten in elfenbein und crème

### Ballstoffen

in modernen Fantasiemustern das Meter 45 Pf.

Grosse Posten in bedruckten

### Cheviots

gediegene Qualitäten für Haus- u. Strassen-Kleider das Meter 40 Pf.

Grosse Posten in englischen Tüll-

### Gardinen

nur bestbewährte Qualitäten in reicher Muster-Anwahl Mtr. 32 Pf. statt 65 Pf. Mtr. 45 Pf. statt 88 Pf. Mtr. 58 Pf. statt 1.10 M.

Grosse Posten in zurückgesetzten

### Teppichen

Tischdecken, Portièren, Garnituren, Stoppdecken und Möbelstoffen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

## Grosse Posten in wollenen Kleiderstoffen.

- Sport-Loden in grossem Farbensortiment, 110 cm. breit, Meter 55 Pf.
- Cheviot-Karos in englischem Geschmack, vorzügliche Qualitäten Meter 65 Pf.
- Reinwollene Beiges, solide Qualitäten, in grossem Farbensortiment Meter 60 Pf.
- Cheviot-Beiges, reine Wolle, prima Qualitäten in vielen Farben Meter 75 Pf.
- Taffet-Beiges, reine Wolle, extra prima Qualitäten Meter 90 Pf.
- Reinwollene Flammés in grossem Farbensortiment Meter 60 Pf.

- Voile, reine Welle, in entzückenden Dessins Meter 60 Pf.
- Voile in allen neuen Farbentönen, solides Fabrikat Meter 85 Pf.
- Fantasiestoffe in Karos, Noppen, Streifen etc., gute Qualitäten Meter 65 u. 50 Pf.
- Fantasiestoffe, aparte Neuheiten, nur gediegene Qualitäten Meter M. 1.50 u. 75 Pf.
- Blusenstoffe, hocheffene wollene Qualitäten in vornehmen Dessins Meter M. 1.00 u. 75 Pf.
- Blusenstoffe (Woll-Imitat.), neue Streifen, Karos etc., in vorzüglichen Qualitäten Meter 45, 35 u. 26 Pf.

## Grosse Posten in Seidenstoffen.

- Merveilleux reine Seide Mtr. M. L.- u. 55 Pf.
- Taffet reine Seide Meter 75 Pf.
- Pongé Seide Meter 30 Pf.
- Liberty reine Seide Meter 90 Pf.
- Amuro reine Seide Meter M. L.15.
- Surah reine Seide Meter M. L.15.
- Damassés reine Seide Mtr. L.25, 1.75.
- Fantasio-Seidenstoffe Mtr. 75 Pf. u. L.25.

## Grosse Posten in Leinen u. Baumwollwaren.

- Louisiana, vorzügliches Fabrikat, Meter 27 Pf.
- Bettdamast, weis, solide Qualität, Meter 35 Pf.
- Bettdamast, Prima Elsassser Fabrikat, Meter 45 Pf.
- Bettdamast, weis, Deckbettbreite, Meter 75 Pf.
- Bettsatin, weis, Deckbettbreite, Meter 70 Pf.
- Fertige Bettbezüge mit 2 Kissen, Louisian 2.75 M.
- Fertige Bettbezüge mit 2 Kissen, Elsassser Bett-satin 4.50 M.
- Fertige Bettbezüge mit 2 Kissen, Prima Bett-damast 4.75 M.
- Weisse Gerstenkornhandtücher 1/2 Dtzd. 54 Pf.
- Weisse Gerstenkornhandtücher, gutes Fabrikat, 1/2 Dtzd. 1.08 M.
- Graue Drell-Handtücher, 48 cm br., 1/2 Dtzd. 1.40 M.
- Weisse Drell-Handtücher, 48 cm br., 1/2 Dtzd. 1.1 M.
- Weisse Drell-Handtücher mit bunten Streifen 1/2 Dtzd. 1.58 M.
- Weisse Drell-Handtücher mit Jacquardkante 1/2 Dtzd. 1.68 M.
- Weisse Jacquard-Handtücher, extra breit 1/2 Dtzd. 2.10 M.
- Staubtücher, Lederfarbe, vorzügl. Qualität, 1/2 Dtzd. 45 Pf.
- Wischtücher, 52/52 cm br., prima Fabrikat, 1/2 Dtzd. 90 Pf.
- Panama-Wischtücher, 50/80 cm breit, i. a. Qual., 1/2 Dtzd. 1.08 M.

## Ein grosser Posten Schürzen

Prima Haus- und Wirtschafts-Schürzen, eleganten Tüdel-Schürzen, feinen seidnen Damen-Schürzen und weissen und bunten Kinder-Schürzen zu überraschend niedrigen Preisen.

Bestehend aus nur Prima Haus- und Wirtschafts-Schürzen, eleganten Tüdel-Schürzen, feinen seidnen Damen-Schürzen und weissen und bunten Kinder-Schürzen jeglicher Art

## Sozial- und Sozialpolitik.

### Die Rebellen.

Wir haben gestern im Bulletin mit Abdruck des Romans *Die Rebellen* begonnen. Der Verfasser Karl Morburger ist unsern Lesern bereits bekannt durch den Roman *Im Wirbel*, den wir zum Beginn des vorigen Jahres veröffentlichten und der allgemein angelesen hat. Morburger vertritt eine freiere Lebensauffassung und geht auf stärkere als sozialbürgerliche Bornstelle und die plattfeste Gesellschaft.

In seinem neuesten Roman *Die Rebellen* schildert Morburger das Leben und Leben des russischen Studenten und Studentinnen in Jarkid sowie das Treiben der russischen Volkspolizei. Der Roman macht weiter den Leser bekannt mit dem wirtschaftlichen Kampfen der Arbeiter und Arbeiter die anarchistischen und sozialistischen Strömungen unter Arbeitern und Studenten.

Nachträglich hinzugekommene Rezensionen erhalten die erschienenen Nummern, soweit das möglich ist, nachgeliefert. Namentlich die jüngeren Arbeiter sollten es als ihre Pflicht betrachten, selbst auf das Arbeiter-Organ abzuheften zu sein. Die Abonnements-Liaturung auf das Arbeiterblatt ist für den jungen Arbeiter das Preisgünstigste, da es einsehlich ist, als woaderer Streiter einzutreten in das Geze der proletarischen Kämpfer.

### Die Volkspolizei-Debatte.

Welche teils aus sachlichen, teils aus tatsächlichen Gründen wiederholt verhandelt worden ist, wird namentlich kommenden Sonntag die Stadterordneten-Versammlung beschließen. Einpunkt ist sich auch erst beim 14. Punkte der gestern veröffentlichten Tagesordnung, so wird auch die Erledigung der vorausgehenden Beratungsgegenstände voraussichtlich nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, so daß etwa 1/2 Uhr die drei zum Volkspolizei-Gesetz gestellten Anträge zur Begründung gelangen werden.

### Debatte der Sozialpolitik.

Die Vorwürfe, die gegen die Kommunalpolitik unseres Magistrats zu erheben sind, lassen sich zum guten Teil in das Wort zusammenfassen, er treibe Dekorationspolitik oder Repräsentationspolitik, sein Ertragen gehe also dahin, nach außen zu glänzen und zu prunken, er richte dagegen weniger sein Augenmerk auf die inneren Bedürfnisse der Bevölkerung. Seit Jahren haben wir diesen Vorwurf immer von neuem erheben müssen, und ungequält sind die Beispiele, aus denen sich die Berechtigung des Vorwurfs ergibt. Kein Jahr vergeht ohne neue Beweise. Von den 4000 M., die ein für den Schmuck beim Ertrag des Artillerie-Regiments verlangt und jeder auch bemittelt wurden, bis zu den neueren kostbaren Bekleidungen der Repräsentationspolitik durch Fortsetzung von 6000 M. für den Aufwands durch die Bekleidung eines Preises an den Remonteur usw. bracht der Dekorations- und Repräsentationszweck dem Vorgehen des Magistrats den Stempel auf.

Nun müssen aber, gestungen durch den Zug der Zeit, neuerdings auch die sozial richtungsbildigen Kommunalverwaltungen etwas in Sozialpolitik machen. Auch der hiesige Magistrat tut das. So haben wir in den letzten Jahren gesehen, daß in Halle das warme Frühlingsfrühling durch Schulkinder eingeführt worden ist, daß sterilisierte Milch für Schulkinder gegeben wird, daß der Bau einer Volkshochschule aus städtischen Mitteln kräftig unterstützt worden ist, daß den Schulkindern feiner Fleisch des zoologischen Gartens gemäht wird, daß mehrere tausend Mark aufgewendet werden zur Unterhaltung des Arbeitsnachweises des Volkswohlvereins und daß — das letzte, aber nicht geringste — die städtischen Arbeiter einen achtägigen Sommer-Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes erhalten. Demnach soll nun noch eine Schlingens-Fürsorgestelle eingerichtet werden, und auch ein städtisches städtisches Amt hat seine Bestimmung. — So hat sich eine soziale Wohlfahrt an die andere gereiht; man weiß nicht, was noch werden mag. — Aber genauere Ansehen darf man nicht. Da bemerkt man wieder Hüften und Kagenpostel bei den sozialsten Taten mit verwendet worden ist. Sind die sozial-

demokratischen Stadtverordneten doch mehrfach nicht einmal in der Lage gewesen, den sozialsten Lebensbedarf des Magistrats zu unterstützen, weil dem Magistrat jeder einzelne innere Gehalt fehlt, weil der bloße Dekorations- und Repräsentationszweck allzu sehr ins Auge sticht und die Sozialdemokratie für soziale Sparsamkeit nicht zu haben ist.

Noch abgesehen davon, daß der glänzende äußere Schein der dekorativen Sozialpolitik ihr Hauptverdienst und ihr Zweck ist, so lassen sich häufig viele Beweise dafür erbringen, daß die einschüchternden wirtschaftlichen Bedingungen, die schon jeder einschüchternde Privatunternehmer erfüllt, in unseren städtischen Betrieben noch nicht durchgegriffen sind. Noch immer besteht die einfach landwälsche 15stündige Beschäftigung in unseren Gasanstalten. Noch immer werden für die unappetitlichen und gefährlichen Kanal- und Reinigungs- Arbeiten Stundenlöhne von 28 Pf. gezahlt, obwohl die Arbeiter bei Nacht zu leisten haben. Erst voriges Jahr wurde ein städtischer Arbeiter aus seiner Stellung geworfen, weil er an der Spitze der gewerkschaftlichen Organisation der Gemeinde-Arbeiter stand. Noch immer ist kein Freibrief für den Norden der Stadt eingerichtet, was sich bei einigen guten Willen leicht tun ließe. Noch ist kein städtisches Winterbad erbaut worden, obwohl schon vor fünfzehn Jahren bei der betriebligen Anteilnahme der Betrag vorzuschlagen war. Noch mangelt es an Kinder-spielplätzen. Beim Bau der neuen 20-Mark-Straße erhalten jetzt die Ausschachtungsarbeiter 30 bis 32 Pf. Stundenlohn, während bei Privatbauten 40 Pf. zu zahlen sind. Daß die Steinflechter brotlos sind, weil die Stadt ihre Arbeiter in Angriff nehmen läßt, wie sie fast, wegen zu hoher Forderungen der Meister, ist dieser Lage erst zur Sprache gekommen.

Wären die seit zehn Jahren zu bloßen Dekorations- oder Repräsentationszwecken verwendeten Mittel zur Förderung wichtiger sozialer Aufgaben verwendet worden, es würde ein mancher besser. Zur Beteiligung an sozialer Blendenwelt gibt sich die Sozialdemokratie nicht her. Deshalb wird der Magistrat, solange er die jetzigen Bahnen beschlägt, noch manchmal erleben können, daß die Sozialdemokraten gegen seine Arbeiter-Sozialpolitik auftreten, selbst auf die Gefahr hin, daß dann die weibliche Mobilie angeht, man werde daraus wieder, wie wenig es der Sozialdemokratie mit der „Führung des Wohls der arbeitenden Klassen“ ernst sei.

### Gewinnreicher Willenverkauf.

Es wird uns geschrieben: Der Volkspolizeiführer v. Doffow hat Glück gehabt mit seiner Häuser-Spekulation in der Kaiserstraße. Von seinen im vorigen Jahre erbauten drei Villen hat er zwei sehr günstig verkauft. Die mittlere Villa, Kaiserstraße 5b, hat Prof. Hollring, die westliche, Kaiserstraße 5c, Generalmajor Kützing hier erworben. An beiden Häusern hat Herr v. Doffow 10000 M. bar investiert, so daß ihm die dritte Villa, Kaiserstraße 5d, welche er in diesen Tagen bezogen hat, nur noch 5000 M. kostet. Das ist ein Geschäft. Der Gewinn wird ihn in etwas entschädigen für den Verdruß, den ihm der in Vermögensverlust geratene Baununternehmer Denniger aus Anlass bereitet hat. Bekanntlich war derselbe nicht in der Lage, die Bauauforderungen zahlreicher kleiner Handwerker zu beden, was hier viel böses Blut gemacht hat. Herr v. Doffow ist allerdings zur Tilgung dieser Schuld nicht verpflichtet. Wird er vielleicht nunmehr bei dem angelegentlichen Gewinne nach dem Spruche noblesse oblige handeln?

Wir können den Bauhandwerkern, die bei den Doffow'schen Villen zu kurz gekommen sind, nur raten, dem Winte unseres Gewährrichters zu folgen. Da Herr v. Doffow in dem bekannten Prozeß sein Bedauern ausgesprochen hat über die Verluste, welche die Bauhandwerker beim Bau seiner Villen erlitten haben, wird er sicher nach Abschluß des höchst profitablen Verkaufsgeschäfts bereit sein, die noch ungedeckten Bauauforderungen nachträglich zu begleichen. Noblesse oblige! Weil verpflichtet! Und Herr v. Doffow ist nicht nur ablig, sondern auch Polizeibeamter und Hauptmann, drei Momente, von denen jedes einzelne schon genügt, daß er nunmehr der geschädigten Handwerker mitleidig gedenkt.

Herr Doffow will die zweite und dritte Villa nur deshalb erbaut haben, weil Gesehe gewesen sei, neben seiner Villa eine Hofanlage zu errichten. Diese Hofanlage hat er glaubt nicht einer, der mit dem Verhältnissen im Norden ver-

traut ist. In Zukunft Herr Inspektor, nicht wieder solche Nebengeschäfte. Der städtische Beamte hat ein Recht, zu verlangen, daß man das Amt erledigt. Das dürfte bei Herrn v. Doffow mit etwa 4000 M. Jahresentlohnem der Hall sein. Dafür hat der Beamte die Pflicht, Zeit und Kraft ganz und voll dem Amte zu widmen.

### Der Streit um den Raben Bälou.

Seit Wochen mühen sich bürgerliche Blätter mit einem laienhaften Demütigerungsversuche ab. Jemand, der genau unterrichtet sein müßte, hätte im laienhaften Blatte *Das Volk* bekannt gegeben, in der Schillerstraße des hiesigen Brandstifters habe hinter dem Namen des einzigen Brandstifters-Schülers Richard v. Bälou der jetzigen Reichstags, von der Hand des alten Geographen-Prof. Daniel die Bemerkung: „Rein und gemacht in der Form, aber unverständlich im Charakter.“ Erst wurde gesagt, Daniel könne so etwas gar nicht geschrieben haben, denn er habe sich freundschaftlich mit dem Schüler Bälou verstanden. Das war natürlich keine Unberührung, und weil man das empfand, stellte man eine „außerliche Bestätigung“ seitens des Direktors des Brandstifters in Aussicht. Diese ist nun von einigen Tagen erschienen. Aber sie sagt nicht direkt, die Behauptung ist nicht wahr oder Daniel habe weder diese noch eine andre Bemerkung hinter Bälou's Namen geschrieben, sondern Prof. Fries erklärt nur, es habe sich in den Schulaften nirgendwo eine Auswertung über Bälou, „die im ungünstigen Sinne gedeutet werden könnte“, und die Behauptung von Daniels Bemerkung ist „apokryph“, also unerwiesen oder unecht. Was soll das heißen? Soll damit nur gesagt sein, es sei nicht erwiesen, daß Daniel die Bemerkung überhaupt nicht hat? — In einem Ortsblattes-Schreiben an Bälou anlässlich der Ernennung zum Kirchenrat hebt jener Prof. Fries hervor, Bälou sei schon als Schüler der Stolz und die Freude seiner Lehrer gewesen. Bälou ließ zwar sofort dieses Schreiben in der Nordb. Allg. Ztg. veröffentlichten — auch nicht übel! — aber wiederum bemerkt ist damit die Sache nicht. Deshalb hat Justizrat Köhring noch ein Demütigen in der Nordb. Allg. Ztg. bewirkt, in dem er sich auf ein günstiges Zeugnis seines verstorbenen Bruders über Bälou als Schüler beruft, und ein Ungekannter gibt gestern in der Nordb. Ztg. seiner „Aberzeugung“ Ausdruck, daß die fragliche Bemerkung „auf Verbesserung“ beruht.

Dieser Eifer ist recht verdächtig. Es wird also schon so sein, wie anfangs behauptet worden ist. Liebrigens: Wenn der alte Daniel nicht recht hat, und wenn Bälou nicht furcht, das Wort von der Unverständlichkeit könne Wirkung finden, wozu da die Spruchverurteilung?

### Ausgehobene Bau-Polizei-Vorschrift.

Gestern hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin entschieden, daß eine Verfügung der hiesigen Bau-Polizei unzulässig ist, da sie mit den hiesigen Bau-Polizei-Vorschriften in Widerspruch steht. Der Bau-Polizei-Ausschuss hat in diesem Sinne eine Verfügung erlassen, die den Bau-Polizei-Ausschuss auf seinem Grundbesitz beschlagnahmt, auf demselben Terrain ein Haus. Das Grundstück liegt in der zweiten Baugasse, wo nach der Bau-Polizeierordnung vom 10. April 1889 mit ihren Nachträgen neue Gebäude nur zwei vollständig bewohnbare Geschosse haben dürfen, ferner aber zugelassen ist, daß daneben noch Dachgeschosse und Kellergeschosse zum Teil zu Wohnzwecken eingerichtet werden können. Am Kellergeschoss, worauf es hier ankommt, sind drei Wohnräume gestiftet. Ihre Fußboden sind für gewöhnlich nach § 8 in Verbindung mit § 42 der Bauordnung nicht mehr als 50 Zentimeter im Mittel unter den umgebenden Erdböden liegen. Unter gewissen Voraussetzungen auch mehr. Durch besondere baupolizeiliche Verfügung war Herrn Hempel die Bedingung auferlegt worden, daß der Fußboden der Wohnräume im Keller mindestens 50 Zentimeter unter das umgebende Erdreich verlagert werde. Wohlgerichtet: die Bau-Polizei wollte diese Kellerwohnungen dulden, deren Fußboden höher liegt als die Feststellung des Landes Bau-Polizei-Ausschusses, die es gewesen ist, was das Bau-Polizei-Ausschuss, weil die betreffenden Räume zwar nach hinten

## Sonntags-Blauderei.

### Prislaw Dinkelkoh.

Ein Volkspolizei-Drama in 5 Akten.  
Aus dem Russischen überetzt von K. Paq.  
Verfasser:

Dinkelkoh, Prislaw und Revier-Kommissar.  
Anuschka Dinkelkoh, seine Gattin.  
Schleicherinski, ein anderer Prislaw.  
Fuchsjetin, Volkspolizei.  
Sundewitsch, ein Ober-Volkspolizei.  
Schultererej, ein Volkspolizei.  
Sonia, seine Gattin.

### Erster Aufzug.

(Kammer des Prislaw Dinkelkoh. Unter der Scheinleuchte. Die Hand des Prinzen liegt auf dem Schreibtisch und der Herr ist da.)  
Dinkelkoh (ist vor seinem Schreibtisch. Die Hand überdeckt den Kopf auf die Lampe gehend): O, die hier verdammte Brummigabel. Wie das leidet und hämmert! Und das war's schon gehen bed. Der Vorsteher-Direktor ist doch ein famoser Herr! Eins Fisches nach der anderen ließ er aufsetzen. Und die kleinen Tänzerinnen waren zum Ansehen. Besonders die kleine Schwanze. — O, mein Kopf! Die bin ich eigentlich noch ganz schön. — Ein Bild, daß Anuschka... (es weht)  
Schleicherinski (eintretend): Guten Morgen, Brüderchen. Will im Vorbeigehen mal sehen, wie's geht. Komme eben vom reichen Kaufmann Sabirion, Gemischtwaren. Habe ihn unter der Hand verraten, daß sein erster Schiffe auf der Höhe der politischen Verhältnisse steht. Du weißt doch Brüderchen, solche kleinen Freundschaftsdienste lohnen sich. Es ist doch ein feines Leben, das Prislaw's Leben. Alles, was in unsere Hand gegeben, Bürger, Bauer und Arbeiter. Universal. Wissen wir wer's am meisten dankt. Und wer's dem, der aufzukommen mag.  
Dinkelkoh (eintretend, ängstlich): O, mein Schädlel...  
Schleicherinski: Das hast Du, Brüderchen? — Du bist gestrunkt. Das macht nichts, geht schon wieder vorüber. Wie können laufen, so viel wir wollen, wenn's nur fertig ist.  
Anuschka (sieht und ängstert eintretend): Na, was hast mir bloß, Dinkelkoh, wann Du... Ah, guten Morgen Schleicher-

inski, schon so früh auf. — Wie hübsch doch das Band vom Georgsorden auf Curer Uniform aussieht. Dinkelkoh, so einen Orden solltest Du auch haben...  
Schleicherinski: Na, Gewatterin, wird schon noch kommen. Ich weiß viele Dinkelkoh's anhangen. Das ist ja gut. Wir können ja nicht alle vor Demas für unseren Herrn — Gott erhalte ihn — geknöpft haben.  
Dinkelkoh (starrt unerschrocken vor sich hin):  
Schleicherinski: Ja, was ich sagen wollte. Anuschka. Meine Frau hat von der Frau eines meiner Volkspolizei geholt, daß der Volkspolizei Schulererej aus Curer Mannes Würde gesagt hat, wenn er Dinkelkoh gewesen wäre, würde er die höchsten Ehrenden von seiner ersten Frau nicht fortgegeben haben. Das wäret Jhr, Anuschka, als zweite Frau gar nicht wert.  
Anuschka (entsetzt, fortsetzend): Herr Du, Dinkelkoh, hörst Du, was dieser Hund von Volkspolizei gesagt hat. Herr Du denn nicht? Das ist Du ja biddinnig da? Mir, Deiner Frau, der Frau eines Prislaw, woigt ein Hund von einem gemeinen Volkspolizei etwas nachzusagen. Dinkelkoh, dem Schulte mein Bild Du den Hals umwickeln.  
Dinkelkoh (stöhnt): Ja, ja doch! — (aufstehend) O, mein Schädlel!  
Anuschka: Nicht genug, daß man sich mit dem Nachbar-Gorate und dessen Erine herumgarnen muß. Jetzt fangen auch Deine eigenen Leute noch an...  
Schleicherinski: Na, Gewatterin, nicht so aufregen, das Punkte hinter Schicksal lagend. Dinkelkoh, was der Dinkelkoh schon würde trügeln. Doch ich muß gehen. Leb wohl, Dinkelkoh. Nimm den Herr ardentlich vor.  
Dinkelkoh: Der Schult mag raus. (aufstehend) O, mein Schädlel!  
Anuschka: Ja, das muß er — Wartet, ich komme mit, Gewatter Schleicherinski: Ihr müßt mir ausführlich erzählen, was der Schult über mich und Dinkelkoh gesagt hat.  
Dinkelkoh: O, mein Schädlel! — Na, warte, Schulererej, Du sollst einer Gau. Ich will Dich lehren, über Deinen Prislaw reden. — (wagt an die Tür der Scheinleuchte und brüllt hinein): Sundewitsch, Sundewitsch!  
Dinkelkoh (ruft in der Scheinleuchte): Was befehlen Euer Volkpolizer?

Dinkelkoh: Sundewitsch, wo ist der Schulererej? Was macht der Schult jetzt? — Weißt Du nicht, daß der Herr seinen Brief verliert? Warum hast Du Sohn einer Feilsa mit noch nicht davon gesagt?  
Sundewitsch (eintretend, unterwürdig): Ja, weiß, Väterchen. War ich magte es nicht...  
Dinkelkoh: Weißt Du erdärmlicher Döselkopf nicht mehr, daß Du alles ausplunzierest, Deine Kameraden beobachten und mir alles erahnen sollst! — Der Schulererej, diese Ramalle, muß aus dem Dienste gesagt werden. Der Herr soll lassen, was er heißt, seinen Prislaw verliert!  
Sundewitsch (eintretend): Dazu lahn hat werden, Väterchen!  
— Gestern hat der Schulererej auf Hofen am Bau-Polizei-Prozess eine Schenke betreten und getrunken. Hat Hofen getrunken, Väterchen!  
Dinkelkoh: Hal Brillant! — Das bricht dem Reiz des Hals!  
(Störkung)

### Zweiter Aufzug.

(Vorraum des Volkspolizei-Büros.)  
Fuchsjetin (ein Mann, der in der Hand hält): Der Prislaw Dinkelkoh zeigt dem Volkspolizei Schulererej wegen Kränklichkeit im Dienste an. So ein Schwanz von Volkspolizei! Die Volkspolizei muß im Dienste der öffentlichen Meinung untätig sein. — Lassen wir den Reiz kommen! (Wagt an die Tür und ruft): Volkspolizei Schulererej!  
Schulererej (eintretend, ängstlich und niedergeschlagen ein): Guter Gott und Uebelgeboten Dinkelkoh.  
Fuchsjetin: Du, Schulererej, du bist einer alten Mutter. Wie kannst Du die Würde der Volkspolizei anderer Gauen — Gott erhalte ihn — beschimpfen, wie kannst Du dich im Dienste besaufen! Was wird die öffentliche Meinung dazu sagen?  
Schulererej: Nicht Erbarmen, Erbarmen. — Ich war festlich, ich hatte geböhrtigen Geist gegeben, die Sonne brannete auf dem Bau-Polizei-Prozess, ich war dem Verhängnis nahe. — Bedenkt Väterchen, vier Stunden auf demselben Stuhl stehen! — Da bin ich, schnell in die Schenke gegangen, wie eine Wunde, und habe getrunken, wie ein Schwein.  
Fuchsjetin: Ich weiß, Guter Prislaw, schreit, daß Ihr besoffen wäret, wie ein Schwein. Und ein Prislaw hat





# Erstes Angebot



in unserem neuen Geschäftshause.

Unserer werten Kundschaft besondere Vorteile zu bieten, haben wir ca. 5000 Kilogramm email. Geschirre aller Art, die teilweise durch den Umzug beschädigt wurden, aufortiert und zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Wichtiglich empfohlen viele neu aufgenommene Artikel sowie komplette Kücheneinrichtungen in einfacher und elegantester Ausführung.

Auf unsere Schaufenster, Ausstellungshalle und Musterküchen machen wir besonders aufmerksam. Die Besichtigung unserer sehenswerten Geschäftsräume ohne Kaufzwang gern gestattet.

## Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10

bis 4-bis der Straße.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für emailierte Haus- und Küchengeräte.

Telefon 1226. Mitglied des Rabatt-Exportvereins.

**Apollo-Theater**  
 Direktion: Gustav Pöller.  
 Täglich abends 8 Uhr:  
 Gastspiel des  
 „Metropol-Theaters“.  
 Direktion: Max Samst.  
**Die kleinen Vagabunden.**  
 Genationsstück in 5 Akten.  
 Im 3. Akt: **Die Schleuse m. wirkl. Wasser.**  
 Ein Glanzstück mod. Bühnentechnik.  
 Sonntag den 9. Juli bei  
 günstiger Witterung  
 vorm. 11 1/2 Uhr u. nachm. 4 Uhr  
**gr. Gartenkonzerte.**  
 Entree frei! Entree frei!  
 Bei ungünstiger Witterung  
 nachm. 4 Uhr  
**Onkel Toms-Hütte,**  
 amerikanisches Volksbild in 5 Akten.

**Walhalla-Theater.**  
 Direktion: Otto Herrmann.  
 Sonntag den 9. Juli  
**letzte Vorstellung der  
 Saison.**  
 Anfang 8 1/2 Uhr.

**Zoolog. Garten**  
**Kavemanns  
 Original-Raubtierschule.**  
 5 Löwen, 1 Königstiger,  
 1 Leopard, 3 Bären, 1 Schweif-  
 hund, 1 gefl. Gänse.  
 Hauptvorstellung: 5 1/2 Uhr.  
 Fütterung: 7 Uhr.  
 Eintrittspreise unverändert.  
 Stuhlplätze 20 und 10 Pf.  
 Sonntag den 9. Juli  
**2 grosse Konzerte.**  
 Nachmittag unter Mitwirkung des  
**Sängerbundes an der Saale**  
 (ca. 300 Sänger).  
 Beginn des Abend-Konzertes  
 7 1/2 Uhr.  
 Eintrittspreis:  
 Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pf.  
 Von abends 7 Uhr ab:  
 Erwachsene 35 Pfg., Kinder 20 Pfg.

**Germania-Badpalast**  
 am Markt gegenüber  
 dem Hauptbahnhof.  
 A. 10 J. 6 Warte 50 J.  
 Stempel gratis erhältlich in  
 der Kasse und durch Haupt-  
 bekannte Verkaufsstellen.  
**H. Franz, G. W. W. W.**  
 Geschäftsführer 7 Uhr Abend, Sonntag 9 1/2 Uhr.  
**Gastwirtschaft  
 Zum Leuchtturm.**  
 Made auf meinen vorzüglichen  
**Mittagstisch**  
 aufmerksam.  
 Fr. Thomsenke.

Empfehle meine anerkannt guten  
**Qualitäts-Zigarren.**  
 Autorisiert Mexiko und Vorstan-  
 landen à 5 u. 6 Pf.  
 Nr. 65 mittel à 6 Pf.  
 Malglöckchen u. Nr. 48 kräftig  
 à 2 Pf.  
 Londonkel u. Nr. 99 mittel à 2 Pf.  
**Zigaretten**  
 in großer Auswahl.  
 Spezialität: Kyrstal u. Salem-  
 Altkam, sowie echt russische.  
 Kanabak aus der Genossen-  
 schaft Nordhausen und Feldmann-  
 Döbeln.  
**A. Gross,**  
 Gasse a. C., Geißstraße 5.

**Gasthof Drei Könige**  
 Kleine Klausstrasse 7.  
 Sonntag großer humoristischer  
**Familienabend**  
 im Garten.  
 Es ladet freundlich ein  
**Jo. Streicher.**

**Restaur. Eilgut.**  
 Forsterstrasse 46.  
 Empfehle Vereinen u. Gesellschaften  
 mein schönes großes Vereinszimmer,  
 sowie schattigen Garten. — Jeden  
 Sonntag Unterhaltungsmusik.  
 Hierzu ladet ein  
 Wlth. Hinz u. Fran.

**Naumburg a. S.**  
 Am Sonntag:  
**Ausflug der Holzarbeiter  
 nach Schönburg.**  
 Dagegen Befreiung für Alt und  
 Jung. Abmarsch präzis 2 1/2 Uhr nach-  
 mittags. Sammelpunkt: Reichstr. 1.  
 Gähle willkommen.  
**Die Orts-Verwaltung.**

Billigste Bezugsquelle für  
**Möbel.**  
 Neue Wohnungseinrichtungen  
 von 150 M. an bis 3000 M.  
**Plüschgarnituren 130 M.**  
 Plüschsofa von 48 M. an.  
 Stoffsopha von 25 M. an.  
 Kleiderschränke 20 M., Tische 8 M.,  
 Vertikals 35 M., Stühle 2 1/2 M.,  
 Sessel 3 M., Kleintische 18 1/2 M.,  
 Bestenstellen mit Matr. 18 M.,  
 Aufschlößchen mit Matr. 28 M.  
 Bütteln, Schreibische,  
 Kommoden, Panneltrotter,  
 Lutherische.  
 sowie Küchenmöbel, gr. Lager.  
 Preisbillig.  
**Siegm. Rosenberg**  
 Geleitstrasse 21.

Wein im Jahre 1904 erbautes  
**Haus**  
 nebst Stallung und Remise, Was-  
 schhaus und feinem Garten, an der  
 Preisfrage Dsmünde-Gröbers gelegen,  
 15 Minuten vom Bahnhof Gröbers,  
 steht wegen halber zum Verkauf.  
**Otto Beutel, Osmünde.**  
**Kräftig. ord. Mädchen**  
 Lohn 150 Mf. sofort gesucht  
 Glauchaerstr. 79, Restaurant.

**Ph. Liebenthal & Co.**  
 Leipzigerstrasse 100.  
 Unser grosser  
**Saison-Ausverkauf**  
 bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf.  
 Die Preise sämtlicher Waren sind erheblich unter den wirklichen Wert derselben gestellt.  
 Prüfen Sie gern unsere Schaufenster.

Circa 300 garn. Kinder-Stoff- u. Strohhüte	jetzt 1,50, 1,25, 1,00, 50	<b>25</b> Pf.
Circa 300 garnierte Damenhüte	jetzt 4,00, 3,00, 2,00, 1,00	<b>50</b> Pf.
Circa 100 elegante Modellhüte	jetzt 15,00, 10,00, 6,00	<b>3.50</b> M.
Circa 300 Knaben- und Herrenhüte	jetzt 2,00, 1,50, 1,00, 50	<b>25</b> Pf.
Circa 200 Blusen für Damen	4,50, 3,00, 2,00, 1,00	<b>50</b> Pf.
Circa 300 Korsetts	jetzt 2,00, 1,50, 1,00, 75	<b>50</b> Pf.
Strümpfe f. Damen u. Kinder	50, 25, 15, 10	<b>5</b> Pf.
Ca. 300 Schürzen f. Erwachsene u. Kinder	1,50, 1,00, 50, 25	<b>10</b> Pf.
Handschuhe für Damen und Kinder	50, 30, 25, 15, 10	<b>5</b> Pf.
Gardinen vom Stück	Meter 75, 50	<b>25</b> Pf.

Bettdecken, Tischdecken, Spachtelkanten, Hemdentuche, Kragen, Manschetten, Schlipse, Taschentücher, Sporthemden, Sonnen- u. Regenschirme, Unterröcke etc.  
 Trotz der enorm billigen Preise Rabattmarken.

**Restaurant „Zur Halloria.“**  
 Glauchaerstr. 33.  
 Gewerkschaftl.-politisch.  
 Verkehrs-Lokal  
 empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten.  
**Otto Wittenberger.**

**Rossfleisch.**  
 Diese Woche wie immer prima Ware bei  
**August Thurm,**  
 Reiffstraße 10.  
 2 alte Betteln. m. Bad. 1 Pflanzlich  
 bill. zu verk. Ludwig Buderstr. 18.

**Generalfreik und Sozialdemokratie.**  
 Preis 1.20 Mf.  
 Von Heinrich Roland-Holst.  
 Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung**  
 Burg 42/43.

Montag nachmittag den 10. Juli  
**Treffpunkt fam. Schneider**  
 mit Familien in  
 Fr. Schuber's Restaurant  
 u. Gartenlokal, Böhlbergstr. 5.  
 P. W.  
 Nähmaschine, Ringelstich, f. neu,  
 Gebrauchtkauf,  
 billig **Marktplatz 14, III.**  
**Malergesellen** stellt ein A. Hummel,  
 Fürnerstraße 27.  
**Tüchtige Bauschlosser**  
 bei hohem Lohn gesucht. Zu mel-  
 den Sonntag von 10-12 Uhr.  
**Bernhardstr. 39, II (Jacob).**  
**Grude,** leere Zigarettenhüllen, sowie  
 einige Kilo feine Bänder, im ganzen  
 oder theilw. billig zu verkaufen.  
**Bismarckstr. 53, im Zigarettenlad.**

**Gewerkschafts-  
 Bewegung**  
 und  
**politische Parteien**  
 von August Bebel.  
 Preis 15 Pfg.  
**Volksbuchhandlung.**  
 Burg 42/43.

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern berüht nach langen schweren  
 Leiden mein lieber Mann, unser guter  
 Vater, der Herr  
**Louis Weige**  
 im Alter von 48 Jahren. Dies jetzt  
 tiefbetäubt an  
**Frau Marie Weisse**  
 nebst Kindern.  
 Die Beerdigung findet Montag  
 nachmittag 3 Uhr von der Beichenhölle  
 des Südfriedhofes aus statt.  
 Donnerstag nachmittag 6 Uhr ver-  
 dieblich bittlich und unerwartet meine  
 liebe Frau, unsere gute Mutter,  
 Schwester, Schwägerin und Tante  
**Henriette Springer geb. Landgraf**  
 im Alter von 48 Jahren.  
 Galt den 8. Juni 1905.  
 Die bestrauernden Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Sonntag  
 nachmittag 3 Uhr von der Beichen-  
 hölle des Südfriedhofes aus statt.

**Makulatur**  
 verkauft  
**Volksblatt-Druckerei.**

# Räumungs-Verkauf.

Um mit den der Mode unterworfenen Artikeln zu räumen, verkaufen wir

## Restbestände der Saison zu enorm billigen Preisen.

Besonders empfehlen:

Grosse Posten <b>Kostüme</b> für Strasse und Reise.	Grosse Posten <b>Waschkleider</b> und wollene Kleider.	Grosse Posten <b>Waschblusen</b> wollene und seidene Blusen.	Grosse Posten <b>Mädchen-Kleider</b> und Jacketts.
Grosse Posten <b>Knaben-Anzüge</b> in Wolle und Waschstoffen.	Grosse Posten <b>Sonnenschirme</b> reizende Neuheiten.	Grosse Posten <b>Kleiderstoffe,</b> Waschstoffe, leichte Wollstoffe.	Grosse Posten <b>Seidenstoffe</b> für Kleider und Blusen.
Grosse Posten <b>Schürzen,</b> Tüdel-, Wirtschafts- und Kinderschürzen.	Grosse Posten <b>Unterröcke</b> in Waschstoffen, Lustré, Moiré und Seide.	Grosse Posten <b>Damenwäsche,</b> Tag- und Nachthemden, Jacken, Beinkleider und dergl.	Grosse Posten <b>Tischtücher,</b> Servietten und Handtücher, die im Fenster etwas unansehnlich geworden sind.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

# Brummer & Benjamin.

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 22/23.

## Billigste Bezugsquelle

### Leichte Sommerkleidung.

Wasch-Joppen  
von 1.26 Mk. an.  
Wasch-Anzüge  
Schul-Anzüge  
Wasch-Kosen  
Wasch-Westen

Loden-Joppen  
Loden-Anzüge  
Radfahr-Anzüge  
Lüster-Jacketts  
Kinder-Wasch-Anzüge  
Einzelne Blusen und Höschen.

### Berufskleidung

In grösster Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Sämtliche Lehrlingsgrössen vorrätig.

Schriftsetzer-Kittel  
Maler-Anzüge  
Maler-Kittel  
Fleischer-Blusen  
Fleischer-Schürzen  
Diener-Jacketts und -Joppen

Koch- u. Konditor-Jacken  
Koch- u. Konditor-Mützen  
Friseur-Blusen u. -Jacketts  
Monteur-Jacken u. -Hosen  
in Leinen 1.25 u. 2 Mk.  
in Pilots 2 Mk. u. 2.75 Mk.

# S. Weiss, Halle a. S.

Neu eröffnet!

## Ueber den Berg

ist jeder, der seinen Bedarf bei uns

### auf Abzahlung

bedeutet, weicher der ganze Aufschwung meines Geschäftes bis heute gewährt bleibt.  
Sie können sich mit geringen Mitteln ein gemütliches Heim und gute Gerbereie schaffen.

**Möbel- u. Polsterwaren**  
einzelne Stücke  
Anzahlung von Mk. 8 an.

Spezialität:

### Zimmereinrichtungen.

1 Zimmer von Mk. 7 Anzahlung an,  
2 Zimmer " " 15 " "  
3 Zimmer " " 20 " "

Serner erhalten Sie:

1 Anzug von Mk. 5 Anzahlung an,  
1 Anzug " " 5 " "  
1 Anzug " " 10 " "  
1 Heberzieher " " 6 " "

### Bessere Zimmereinrichtungen

in allen Preislagen  
nur in den neuesten und modernsten  
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

## N. Fuchs,

Halle S., am Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II. Et.  
neben Warenhaus Kaufhaus.

Kredit auch nach ausserhalb.



### Briketts

v. Sachsen-Thüringen:  
Grube von der Heydt  
b. Ammendorf (Blumchen).

Waldlust, Onkel Knoll's Hütte.

Stehlingsausgang aller Gassenler,  
zwischen Waldkater u. Heideschützen.

### ff. Kaffee,

nur prima prima biesige Biere.

Papier- und Pappenabfälle

kaufen jeden Boden  
21. Bräuhausstr. 20.



empfehlen  
Schubertcreme in allen Farben

H. Pfafferott, Nikolaistr. 12.

### „Goldene Egge“.

Sonntag nachmittags von 3/2 Uhr an  
**Frei-Konzert.**  
Franz Thalome.

Kaffeegarten, Trotha.  
Morgen, Sonntag, von 4 Uhr ab  
**Frei-Konzert.**

Hat neue Nähmaschine und Heberzieher  
für Heberzieher, 15 Mk. zu verkaufen  
Sokol, Ackersstrasse 1a, III.

### Tüchtige Monteure

für Eisenbahn-Waggons u. Ver-  
werfungen, werden sofort ge-  
sucht.

Bruno Neumanns Nachfl.  
Sangerhausen.

Einger-Nähmaschine, gut erhalten,  
20 Mk., sowie eine Stahmschne für  
Schneiderei, 15 Mk. zu verkaufen  
Sokol, Ackersstrasse 1a, III.

Druck und die die Zeichnung verantwortlich: Eugen Koch. — Druck der Gesellschaften Buchdruckerei-Verband (S. S. u. H. S.) Halle a. S.

### Aus den Nachbarreisen.

**Mensfeld, 8. Juli. (Sig. Ver.)** Wer hegt? Der Herr Friedrich Hecht von hier spielte, wie so mancher anderer, aber ein Spielchen Glas, und zwar meist mit seinen Hausnachbarn. Geschickliche Kupferer, wie es ja im Mensfeld so viele gibt, witterten Gefahr für das Seelenheil der Nachbarn und teilten deren Vorgehen die grüne Gecke mit, in der sie schwebten wenn sie mit Fr. Karten spielten. Die Folge war ein Verbot beim Hütenpost, und es stattspielte mit Profit mußte ein jähes Ende nehmen, wie auch der Verkehr mit ihm überhaupt nun eingestellt ist, rot bisheriger guter Freundschaft. Und das will vom Zerwärtung der Sozialdemokraten sprechen?

**Wiesleben, 8. Juli. (Sig. Ver.)** Wohnungseleben. In diesem Orte des Regierungsbezirkes ist wohl eine beratige große Wohnungsnot zu finden, wie gerade in Giesleben. Dies kommt so recht am Quartalsanfang, als zur Umzugszeit, zum Ausdruck. Hunderte von Menschen belagern das Expeditionsbüro der Giesleber Zeitung, um recht schnell nach geopferten Gelde in dem Besitz einer Zeitung zu kommen, worin die meisten Wohnungen anannonciert sind. Dann geht's nach nächstigem Einzug im Schnelltempo durch die Stadt, um ja jeder was zu sein und die Wohnung zu ergattern. Daß den Hausgegnern auf ihre herzerogte Frage nach der Kinderzahl oft genug die Wahrheit gesagt wird, um nur eine Wohnung zu erlangen, ist eine Folge jenes feinergeizig betriebenen Verkaufsystems, wobei die vielfältig Beschädigten eigentlich nur die Mieter sind. Exorbitante Mietpreise sind an der Tagesordnung; Nachkommen werden bis 75 Taler bezahlt und sind noch im steten Steigen begriffen. Die bürgerliche Bewegungsfreiheit ist durch den genannten Wohnungsmangel sehr beschränkt. Dabei gibt es genug reiche Leute hier, die ihr Geld in Wohnungsbauten gut verzinslich anlegen könnten. Aber der Unternehmungsgeist fehlt hier in allen Schichten, außer der Mansfelder Gewerkschaft. Der ist ein besorgter Zustand, wie er sich in trauriger Wohnungsnot zeigt, nicht unwillkommen. Ihre mehr als 400 Grundstücke bleiben gleichfalls hübsch rentabel dabei. Unsere Stadverwaltung, die manchmal auch soziale Anwendungen bekommt, wollte sich vor langer Zeit mit Bauen von Arbeiterwohnungen befassen, wozu die Verrechnungs-Anstalt in Merseburg das Geld hergeben sollte. Der Plan scheint aber ins Wasser gefallen zu sein, denn man hat nichts mehr davon gehört. Nun, eine Verbesserung der bestehenden miserablen Zustände ist höchste Notwendigkeit.

**Dürrenberg, 8. Juli.** Den Genossen von Dürrenberg und Abwegen hierdurch zur Nachricht, daß Gastwirt Fippel, bis

vor nicht langer Zeit Genosse, und sein Lokal entzogen hat. Er gibt dieses dem Vorstehenden durch eine Postkarte und durch eine Annonce in der Dürrenberger Zeitung wie folgt bekannt:

**Gasthof Rogwitz.** Hierdurch zur Kenntnisnahme, daß ich von dem heutigen Tage an, keine Verammlungen in meinem Lokal mehr habe und bitte von nun an die Einwohner von Rogwitz und Umgegend ein gültige Unterstimmung.

Da nun in diesem Falle ein Vertrag vorliegt, wird Gastwirt Fippel gut tun, wenn er sich seine Handlungsbeweise noch einmal recht gründlich überlegt. Es mag sein, wie es will, dieses Lokal sieht uns vorläufig nicht mehr zur Verfügung und die auswärtigen Genossen werden gebeten, die Verichtigung bis zum Auszug der Sache zu respektieren. Der Distriktsleiter.

**Zeitz, 9. Juli.** Zum heutigen Auszug der Genossen nach Sonnburg-Saalfarten wollen wir noch mitteilen, daß es zwar Sonntag-Saalfarten nach Sonnburg nicht gibt, daß man aber für den Fahrpreis 4. Klasse Willetts zu 3. Klasse Witten kann, wenn die Beteiligung über 30 Personen ist. Unsere Genossen und Genossinnen wollen denn aber spätestens um 1/2 Uhr am Bahnhof sein, der Zug selbst fährt 1 Uhr 45 Minuten.

**Hausenburg, 8. Juli. Arbeiterliste.** Der Sanibarbeiter Schel aus Hausenburg verunglückte am Donnerstag in einer Verdrube bei Almirch durch niedergebende Erdmassen; schwer verletzt wurde er vom Wege geschleift.

**Stößen, 8. Juli. (Sig. Ver.)** Beschäftigt wurde hier der Bergarbeiter Friedrich Wittich, der schon seit längerer Zeit mit seiner 15-jährigen Stieftochter in verbotenen Verkehr stehen soll. Er wurde nach Zeitz ins Gefängnis gebracht.

**Greppin bei Witterfeld, 8. Juli.** Ein Zeitbild. Auch in unserem Orte hat sich der russisch-japanische Krieg bemerkbar gemacht. Vor bereits längerer Zeit wurde ein hier wohnhafter Kuffe ausgewiesen, derselbe ließ aber seine Frau mit zwei Kindern zurück. Die Frau, in bitterer Not dahinvegetierend, konnte nun ihre Weite nicht länger an den Hauswart bezahlen, so daß letzterer der Frau die Wohnung kündigte. Bei ihren mitleidigen Verhältnissen bekam die Frau keine andere Wohnung; die Folgen davon merkten sich am Dienstag recht bemerkbar. Der Wirt ließ ganz einfach die Frau durch unsere dienstfertige Polizei auf die Straße setzen. Von altem verlassen, fand sie mit ihren Kindern nun unter freiem Himmel, und nicht ein Mensch bekümmerte sich um die Vermissten, selbst unsere lässliche Polizei hatte sich von dem Schauspiel des sozialen Elends entfernt. Erst als unsere Genossen Pressfänger und Schubert beim Ortsrichter vorstellig wurden, bemühte man sich um eine Wohnung für die Ausgesetzten. Dem Herrn Polizeibeamten blieb dann weiter nichts übrig, als sich wieder auf den Räumungsplatz zu be-

mühen und Wache zu halten, bis sämtliche Sachen unter Dach und Fach waren. Dies Bild ist eine Momentaufnahme aus der besten aller Welten, welches die gegenwärtig herrschende Volkswirtschaft in bester Weise treffend illustriert.

**Dommitzsch, 8. Juli.** Bürgermeister sein, das ist nicht schwer. Bürgermeister werden aber sehr! In Dommitzsch, diesem Nest von 2300 Einwohnern, haben sich um die freigebliebenen Bürgermeisterstelle 115 Bewerber gemeldet, meist Militärpersonen, dem Major abwärts bis zum Feldwebel. — In Delitzsch haben sich um die dortigen zwei Bürgermeisterstellen 90 Bewerber gemeldet. — Das Gehalt eines Stadtrates scheint doch noch ein annehmbares zu sein.

**Mühlhausen i. Th., 8. Juli.** Ein Sunne auf dem Kriegervereins-Vergnügen. Von hier wird bürgerlichen Blättern berichtet:

Gelöhen wurde bei einem Kriegervereinsfest in benachbarten Kriegervereins der Schützlinge Gesellschaften. Der Täter wurde verhaftet.

Bei dem letzten Sonnenfest in Halle wurde von Seiten des Staatsanwalts ja konstatiert, daß es ohne Notizen im Kriege nichts abebe. Vielleicht ist die ganze Gesellschaft in der Kriegsstimmung gewesen und in seinem Aufstich hat dann der Wehrherr den Großfürst für einen Krieger nicht gesehen und ihn nach der Deute, haben nicht gegeben, abgemerkt.

**Jena, 8. Juli.** Zu bevorstehenden Parteien haben die bürgerlichen Blätter im Götze- und Schiller-Ländchen doch noch eine gelinde Angst, daß sich die weimarische Staatsregierung dadurch plandern dürfte, wenn sie eventuell doch noch dem Arrangement Hindernisse bereitet. Das Weimarische Kreisblatt schreibt: Die Regierung würde jedoch die Lösung in Jena nicht hindern, sich auch nicht geben. Ein freiwirtschaftliches Vereins- und Versammlungsrecht würde allein reue Bahn schaffen. — Wir Sozialdemokraten dürfen der Entlohnung aller Dinge ruhig entgegengehen. Sollte der Polizeistempel triumphierten, dann auch gut!

**Neuhaldensleben.** Ein vorsichtiger Selbstmörder. Nicht Sonntag, das es sich angeblich von einem Photographen beschaffte, sondern das recht harmlose Bromsilb hatte der Arbeiter Jüdel zu sich genommen, der damit eine Selbstmordversuch aus unglücklicher Liebe inszenierte. Der Selbstmord-Skandal! wurde daher bald wieder aus dem Krankenhaus entlassen.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Wolfenbühl in Zeitz

## Für die Reise und die Ferien

Lüstro-Jackotts von 3 Mk. an.

Alpaca u. Mohair-Jackotts.

Herren-Joppen in Loden 2-3 Mk.

Herren-Joppen in waschechtem Leinen.

Sommer-Hosen in Moloton und Leinen von 2-4 Mk.

### Herren-Anzüge

Jackettfagon, moderne Muster in allen neuen Farben, chic gearbeitet, tadellos sitzend von 12-45 Mk.

### Touristen-Anzüge

in besonders lichten, farbrechten Stoffen von 14-32 Mk.

### Pelerinen, Havelocks

in wasserdicht imprägnierten Loden, verschied. Längen, marengo, grau und oliv von 7,50 Mk. an.

### Sommer-Paletots

in feinen Streifen- oder Karo-Mustern, einfarbigem oder meliertem Cheviot, vollständiger Ersatz für Mass von 11-33 Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge von 1.25 M. an.

Wash-Blusen für Knaben von 50 Pf. an.

Joppen-Anzüge in Leinen und Lüstro von 2.50-5 Mk.

Knaben-Joppen von 50 Pf. an.

Piqué-Westen in weiss und farbig von 2.25-6.75 Mk. an.

Grosse Ulrichstrasse 3

# Moritz Cahn

Grosse Ulrichstrasse 3.

Brüderstrasse 12.

Anerkannt beste Bezugsquelle

## Möbel

einfachster bis elegantester Art in reichster Auswahl

billiger als überall!

Teilzahlungen gestattet.

Hallesche Möbelhallen

Th. Pollak.

Brüderstrasse 12.

Gesellschaft „Thalia“, Aue-Zeitz.

Genz, Sonntag den 9. Juli d. J. von nachmittags 3 Uhr an im „Diana-Saal“

### grosses Sommerfest,

bestehend in Garten-Konzert, Kinder-Vogelabschießen.

Abends: Ball Rosen-Polonaise.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Freunde und Gönner mit ihren Kindern werden ergebenst eingeladen.

F. Mögling. Der Vorstand.

### Schloss Freimfelde, am Schlachthof

Sonntag den 9. Juli

## 1. grosses Kinderfest,

verbunden mit Konzert, Blumenverlochung, Aufsteigen von Luftballons, Kinderspielen jeder Art, Sachspielen, Vogelschießen, Stangenklettern, Wettlaufen u. s. w.

Jedermann hat freien Zutritt.

Siegrud ladet freundlich ein

Karl Glaser.



Deutsche guttaelische Roland-Fahrräder  
Motorrad auf Wunsch auf Vollzahlung  
Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Verzinsung  
desen Fahrräder schon von 200 Mk. an.  
Man verlange Katalog unsonst.  
Roland-Maschinen-Gesellschaft  
in Cöln 100

### Grosses Lager

Holzkofter, Kellnerkofter, Mädehenkoller und Reiskörbe in allen Größen sehr billig.

O. Töpfer, Hotel Fern.

# Ausverkauf

bietet beispiellos günstige Einkaufsgelegenheit.

# M. Schneider

94 Leipzigerstrasse 94.

Trotz der ganz enorm billigen Preise gewähre ich noch 5% Rabatt auf alle Waren.

